

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zl. mit Zustellgeld in Polen 4.40 zl. in der Provinz 4.30 zl. und Danzig monatlich 6.— zl. Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmt. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes“, Poznań, Aleja Marja, Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postfachkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto. - Inh.: Concordia Sp. Akc.) Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textzeile-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschritt und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offiziellgebühren 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt Anzeigen-Abteilung Poznań 3, Aleja Marja, Piłsudskiego 25. — Postfachkonto in Polen: Concordia Sp. Akc. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Poznań Nr. 200 283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184. Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

76. Jahrgang

Poznań (Posen), Mittwoch, 12. Mai 1937

Nr. 106

Piłsudzkis Einfluß auf die Rechtsgestaltung

Ansprache des polnischen Justizministers vor der Akademie für Deutsches Recht

Die Akademie für Deutsches Recht hielt am Montag im Berliner Rathaus ihre 12. Vollversammlung ab. Diese Vollversammlungen sind von großer Bedeutung nicht nur für das Rechtsleben des neuen Deutschland, sie sind auch von hohem politischen Wert geworden. So erhielt die neue Vollversammlung ihre große Bedeutung durch einen Vortrag des polnischen Justizministers Grabowski, dem unter den Besuchern zahlreiche Vertreter des diplomatischen Korps und führende Männer von Partei, Staat, Wehrmacht, Kultur und Wirtschaft beiwohnten. Der Präsident der Akademie, Reichsminister Dr. Frank, kündigte für Dienstag den Abschluß eines gemeinsamen Werkes, eine endgültige Konstitutionierung der deutsch-polnischen Rechtsarbeit in Form einer Vereinigung an, in der die Grundlagen des gemeinsamen Rechts bearbeitet werden sollen.

Anschließend sprach der polnische Justizminister Grabowski über Marjalla Piłsudski und seinen Einfluß auf die Rechtsgestaltung. Der Ursprung und die Triebfeder der politischen Kämpfe Piłsudskis sei die Erkenntnis gewesen, daß die Festigung des Rechtsempfindens im Volke eine Frage seines Bestandes, seiner Machtwortstellung und eine Bedingung seiner Fortentwicklung sei. Marjalla Piłsudski sei aus dem Gedanken heraus, daß das Recht dem Leben dienen solle und die Eigenschaften besitzen müsse, sich dem Leben und seinen Notwendigkeiten und Erfordernissen mit Leichtigkeit anpassen zu können, im Prinzip Verfechter von Rahmenregeln gewesen, die rechtliche Hauptgrundsätze und programmatische Hinweise enthalten. Technischen Einzelheiten hat er ihren Platz in „Verordnungen“ gewiesen.

Eine gewisse Bedeutung bei der Durchsetzung des Rechts sei nach Anschauung Piłsudskis endlich auch den physischen Gewaltmitteln beizumessen, insbesondere gegenüber Verbrechen, welche die Rechtsformen erschüttern könnten.

Nach dem mit Beifall aufgenommenen Vortrag dankte Dr. Frank dem polnischen Gast für seine Ausführungen. Wie wir um die Deutschheit unseres Rechtes ringen, betonte Dr. Frank dabei, so haben wir vollstes Verständnis für die Bemühungen in Polen, ein polnisches Recht zu schaffen.

Am Montag vormittag legte der polnische Justizminister am Ehrenmal Unter den Linden einen Kranz nieder, dessen Schleife die polnischen Nationalfarben trägt. Nach der Sitzung der Rechtsakademie stattete Minister Grabowski in Begleitung des polnischen Botschafters Lipski dem Reichsjustizminister Dr. Gurtner im Reichsjustizministerium einen Besuch ab.

Am frühen Nachmittag begann die Akademie ihre Arbeitstagung mit einem Vortrag des Staatsrats Prof. Dr. Freytagh-Loringhoven über „Mandatsrechte und der Völkerbund“. Am Anfang des Mandatsystems, so führte der Redner aus, steht einerseits das Versprechen Wilsons, eine gerechte und unparteiische Regelung der Kolonialfrage herbeizuführen, stehen andererseits die Geheimverträge der Entente über die Verteilung deutschen und türkischen Besitzes.

Um den Widerspruch zu überbrücken, schuf man den Artikel 22 der Völkerbundsatzung, der in Worten hohe sittliche Ziele weift, in Wirklichkeit aber die Gebiete dem Eigennutz der „Siegermächte“ auslieferte.

So frunkte das Mandatsystem von vornherein an diesem inneren Zwiespalt. Dies hat sich auch an unseren Kolonien gezeigt. Deutsch-Ostafrika ist englisches Mandat geworden. Aber seine Geschichte ist gekennzeichnet durch Englands Bestreben, das ihm anvertraute Gebiet einzuverleiben. Diefelben Annektionsbestrebungen treten in Südwest in der Südafrikanischen Union zutage. So geht das Mandatsystem, das

eine der großen Lügen von Versailles verkörpert, an seiner eigenen Unwahrhaftigkeit zugrunde.

Im Anschluß an die Ausführungen Professor von Freytagh-Loringhovens unterstrich Reichsminister Dr. Frank Deutschlands Anspruch auf seine Kolonien, die Deutschland als sein moralisches Eigentum betrachte, das man ihm genommen hat. Nach der Mitteilung, daß die neue Heimstätte der Akademie sich bereits im Bau befindet und das Richtfest für den 24. Oktober vorgesehen ist, schloß der Präsident die Arbeitstagung der Akademie mit einem dreifachen Sieghcil auf den Führer.

Als Auftakt zu den Feierlichkeiten gab König Georg VI. am Montagabend im Buckingham-Palast ein Bankett, an dem 450 Personen teilnahmen.

Nur bei einer ähnlichen Veranstaltung, die König Georg V. anlässlich seiner Krönung im Jahre 1911 gab, hat man eine so große Zahl von Gästen im englischen Schloß gesehen. An der Feier nahmen sämtliche englischen Minister, die in London weilenden Hauptvertreter der Dominien und Kolonien, die in London akkreditierten Botschafter und diplomatischen Vertreter sowie die Führer der ausländischen Abordnungen zur Krönungsfeier teil. In den beiden größten Sälen des Schlosses waren zwei Festtafeln errichtet. An dem einen Tisch, an dem die königliche Familie und die Mitglieder der ausländischen Königshäuser Platz genommen hatten, präsiidierte König Georg VI. selbst. Ihm gegenüber saß die Königinmutter Mary, während die Königin an der zweiten Tafel saß. Die Gäste am Tisch des Königs aßen von goldenen Tellern, während die Teller und Schüsseln auf der zweiten Tafel aus Silber waren.

Im Anschluß an das Bankett fand ein Empfang beim Sprecher des Unterhauses statt, an dem sämtliche ausländische Abgeordnete und die Botschafter teilnahmen.

Generalprobe des Königspaares

Gestern morgen fand eine „Generalprobe“ der Krönung in der Westminsterabtei statt, an der außer dem Königspaar sämtliche Teilnehmer, die dabei eine führende Rolle spielen, vertreten waren. Riesige Menschenmengen hatten sich angesammelt, um die Anfahrten beobachten zu können. Unter den Teilnehmern erweckten besonders die „Gentlemen At Arms“ die alte, aus dem Mittelalter stammende Ehrenleibwache der britischen Könige größtes Aufsehen. Diese zumeist älteren Herren waren nicht in ihren Tudor-Kostümen erschienen, sondern im schwarzen „Dress“ mit Zylinderhüten, und hielten dazu die Hellebarde oder Streitart in den Händen. Zum erstenmal war auch der gesamte Chor, der bei der Krönung mitwirkt, versammelt, und zog in langem Zuge — die Knaben in rotweißen und schwarzweißen Sutanen gekleidet — in die Abtei ein. Der goldene Baldachin, der über dem Königspaar getragen wird, wenn bei der Krönungszeremonie das Paar mit dem heiligsten Öl gesalbt wird, wurde von vier Rittern des Hofenbandordens in die Abtei hineingetragen.

Im Anschluß an die Generalprobe, bei der auch die kleinste Rolle in dem grandiosen Schauspiel, das morgen vorstatten gehen wird, bis ins kleinste durchstudiert ist, fand gestern nachmittag eine „private Krönungsprobe“ statt, die nur für das Königspaar bestimmt war. Obwohl das Vorhaben geheimgehalten war, fanden sich schnell Zehntausende ein, die den Majestäten jubelten. Die Königin, die wie das Nachrichtenbüro Reuters meldet, ein langes, taubengraues Puffärmelkleid mit gleichfarbigem, nur mit einem nekkroten Band garnierten breitrandigen Strohhut trug, dankte der Menge lächelnd mit einem Handwinken. Der König trug einen kurzen schwarzen Rock mit gestreiften Hofen und dazu einen steifen schwarzen Hut. Neben dem Königspaar nahmen an dieser letzten Probe noch die Herzöge von Kent und Gloucester sowie der Erzbischof von Canterbury, dieser in purpur- und goldfarbenen Chorrock, teil.

Die deutsche Abordnung auf Londoner Krönungsempfängen

Der Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg stattete am Montag dem englischen Kriegsminister Duff Cooper sowie dem britischen Generalstabschef Sir Cyril Deverell einen Besuch ab. Er folgte hierauf

einer Einladung des Army-Council, des Beirates der britischen Armee, die zu Ehren der militärischen Vertreter und der Delegierten der Fremdmächte ergangen war. Am Abend nahmen von Blomberg und Botschafter von Ribbentrop am Staatsbankett der britischen Regierung für die ausländischen Abordnungen und Botschafter teil. Der Generalfeldmarschall und Botschafter von Ribbentrop folgten dann der Einladung des Sprechers des englischen Unterhauses, der in seiner Dienstwohnung im Westminster-Palast einen Empfang gab, zu dem sämtliche Krönungsabordnungen und die in London beglaubigten Botschafter erschienen waren.

Bed in London eingetroffen

Gleichzeitig mit der deutschen Abordnung unter Führung des Generalfeldmarschalls Kriegsministers von Blomberg traf um 4 Uhr nachmittags die polnische Abordnung unter Führung des Außenministers Bed in London ein.

Den ersten Abend verbrachte der Außenminister in der polnischen Botschaft, wo ein Essen stattfand, an dem auch der der polnischen Abordnung beigegebene englische Ehrendienst teilnahm. Gestern nahmen Außenminister Bed und die übrigen Mitglieder der polnischen Abordnung (Konteradmiral Unrug und Minister Michael Moscicki) an einem königlichen Bankett im Buckingham-Palast mit anschließendem Empfang teil.

Mit Eden wird Bed am Vortag der Krönung, also am Dienstag, anlässlich eines Frühstückes in der polnischen Botschaft zusammen treffen. Polnischerseits wird dieser Begegnung auch eine erhebliche politische Bedeutung zugemessen.

Flugzeug holt Krönungsfilme

London, 10. Mai. Der amerikanische Ozeanflieger Dick Merrill und Jack Landie, die Sonntag 21.37 Uhr MEZ von New York zu einem Dnehalflug nach London aufgestiegen waren, sind Montag nachmittag 18.38 Uhr MEZ im Londoner Flughafen Croydon gelandet. Sie haben die rund 6000 Kilometer lange Strecke in 21 Stunden durchfliegen.

Die beiden amerikanischen Flieger sollen die ersten Filme und Bilder von der Krönung in London am 12. Mai nach New York bringen, die ursprünglich das Luftschiff „Hindenburg“ am 13. Mai mitnehmen sollte. Sie haben Photographien vom „Hindenburg“-Unglück mitgebracht. Sie hoffen mit ihrem Flug rund 100 000 Dollar (fast 250 000 Rmt.) zu verdienen, falls es ihnen gelingt, den Film- und Bildtransport nach der Krönung programmäßig durchzuführen.

Londoner Autobusstreik wird fortgesetzt

London, 10. Mai. Die Hoffnung, daß sich der Londoner Autobusstreik doch noch vor den Krönungsfeierlichkeiten beilegen ließe, vermindert sich zusehends. Die Londoner Autobusfahrer und -schaffner hielten heute abend eine Versammlung ab, in der endgültig entschieden wurde, den Streik fortzusetzen.

Lodzer Gauverband der deutschen Turnvereine aufgelöst

Wie die „Freie Presse“ aus maßgebender Quelle erfährt, wurde der Lodzer Gauverband der deutschen Turnvereine von den Behörden aufgelöst.

Londoner Krönungssallerlei

Bankett im Buckingham-Palast

London, 10. Mai.

Je näher der Tag der Krönungsfeierlichkeiten rückt, um so mehr verändert sich das Bild der Hauptstadt. Die Straßen, durch die sich der Krönungszug bewegen wird, waren auch am Montag wieder von unüberschaubaren Menschenmengen überflutet. Um den Buckingham-Palast lagern Hunderte von Menschen, um die Ankunft und die Abfahrt der königlichen Familie zu den verschiedenen Proben zu sehen.

Das sonst so ruhige englische Volk ist von einem wahren Freudentaumel ergriffen, überall, wo sich die königliche Familie sehen läßt, wird sie von der Menge begeistert gefeiert.

Am Montag nachmittag ist in London die letzte militärische Abordnung der Dominien und Kolonien eingetroffen, nämlich 8 Offiziere aus Neufundland. Die zu den Krönungsfeierlichkeiten abkommandierten Truppenabteilungen aus dem englischen Weltreich haben

eine Stärke von 30 000 Mann. Ein großer Teil der Londoner Plätze ist übersät mit weißen Zelten, in denen die Soldaten wegen des Platzmangels in den Kasernen untergebracht werden mußten. Auch die Presse kennt nur noch ein Hauptthema: Die Krönung. Spalten über Spalten berichten nur über die Vorbereitungen zu diesem großen Fest des englischen Weltreiches. Mit Besorgnis wird der Londoner Autobusstreik in seinen Phasen verfolgt.

Die Blätter heben die Gefährdung hervor, die der an und für sich schon schwierige Verkehr dadurch erfährt, daß nun mit ziemlicher Sicherheit während der Krönungsfeierlichkeiten kein Autobus in London verkehren wird, und sogar ein allgemeiner Verkehrsstreik die Hauptstadt bedroht. Die ausländischen Abordnungen sind fast alle bereits in London eingetroffen. Nur noch wenige Vertreter ausländischer Staaten werden erst am Vortage des Krönungstages erwartet.

Beginn der Untersuchung in Lathurst

Commander Rosendahl als erster Zeuge vor dem Untersuchungsausschuss

New York, 10. Mai.

Am Schluß der Katastrophe des „Hindenburg“ hat heute vormittag die durch den Handelsminister Koper angeordnete Untersuchung begonnen. Als amtlicher deutscher Beobachter wurde auf amerikanischen Wunsch der Luftfahrtattaché Generalleutnant v. Boetticher im Auftrage des deutschen Botschafters Dr. Lutzer dem Untersuchungsausschuss beigeordnet. Die vom US-Marineministerium durchgeführte Parallelaktion ist vorläufig unterbrochen worden, denn die von dem Kapitän Haines geleitete Untersuchungskommission hat beschlossen, sich zu verlagern, bis das Ergebnis der von dem Ausschuss des Handelsministeriums durchgeführten Nachforschungen vorliegt.

Lathurst, 10. Mai.

Als erster Zeuge in der Untersuchung über die Katastrophe des Luftschiffes „Hindenburg“ wurde der Kommandant der Marine-Station Lathurst, Commander Rosendahl, vor dem Ausschuss vernommen. Commander Rosendahl, der als der hervorragendste Luftschiffachverständige der amerikanischen Marine und als der wichtigste der zu vernehmenden Zeugen gilt, beschrieb die Landungsmanöver des Luftschiffes, die seines Erachtens normal gewesen seien. Er bezeichnete

die atmosphärischen Bedingungen während des Landungsmanövers als vollkommen zufriedenstellend.

Während des ganzen Landungsmanövers habe er nichts Außergewöhnliches bemerkt. Zu dem Kernpunkt des Verfahrens, nämlich

den Ursprung, des Feuers erklärte Rosendahl, das erste, was er gesehen habe, sei eine kleine Flammengarbe über dem hinteren Schiffskörper gewesen. Er habe sofort das Gefühl gehabt, daß dies den Untergang des Schiffes bedeute. Er wisse aber natürlich nicht, wie das Feuer entstanden sei. Nach der ersten kleinen Stichflamme sei das ganze Heck des Luftschiffes in Flammen aufgegangen. Er sei sehr überrascht gewesen, nicht mehr Explosionen in Verbindung mit diesem Brand gehört zu haben. Die schwachen Explosionen während des Brandes seien nach seiner Ansicht hauptsächlich der Aufzehrung des Luftschiffes durch Gasflammen zuzuschreiben gewesen.

Der Zustand der Verletzten

New York, 11. Mai.

Ueber den Zustand einiger verletzter Fahrgäste und Besatzungsmitglieder des „Hindenburg“ melden die letzten Krankenhausberichte, daß Kapitän Pruf, der erste Offizier Sammit, die Besatzungsmitglieder Deutsche, Schönherr, Fischer und Schäbler sich endgültig auf dem Wege der Besserung befinden, ebenso die Fahrgäste Linhart und Hirschfeld. Die Besatzungsmitglieder Herzog, Leibrecht und Ritter sind noch nicht über alle Gefahr hinweg.

Bei der großen Trauerfeier auf dem Hapag-Clay-Dier stellen Armee, Küstenwache und Marine Ehrenwache. Die diplomatischen Vertreter Oesterreichs und Schwedens nehmen an der Feier teil.

Gaukulturtagung in Danzig

Nächtliche Feierstunde vor dem Artushof

Danzig, 9. Mai.

Die Freie Stadt Danzig stand nach der tiefen Trauer über das tragische Geschick des Luftschiffes „Hindenburg“ am Sonnabend und Sonntag im Zeichen der Gaukulturtage der NSDAP, die ein starkes Bekenntnis der kulturellen Verbundenheit Danzigs mit dem Mutterlande bildeten und vor allem den Danziguern den Hochstand geistig-künstlerischen Schaffens im Reich vermittelten. Reichsminister Dr. Goebbels, der nach mehreren Jahren wieder in Danzig weilte und den Treuegruß des Reiches überbrachte, stand nach seiner Ankunft am Sonnabendnachmittag wie am Sonntag immer wieder im Mittelpunkt herzlicher Dationen.

Mit einer ergreifenden Feierstunde auf dem altberühmten Lange-Markt, in Danzig hat der erste Tag des Besuchs des Reichsministers Dr. Goebbels anlässlich der Danziger Gaukulturtagung seinen Abschluß gefunden. Es war ein unvergeßliches Bild für alle Teilnehmer dieser einzigartigen nächtlichen Kundgebung, als Reichsminister Dr. Goebbels, gefolgt von dem Führerkorps der Danziger NSDAP, nach einem Kameradschaftsabend mit den Kunstschaffenden Danzigs aus der Halle des historischen Artushofes hinaus trat, um von Danzigs braunen Soldaten zur mitternächtlichen Stunde den SA-Ruf zu hören. Die Begeisterung der Tausende, die diesen in seiner architektonischen Geschlossenheit einzigartigen Platz füllten und aus allen Fenstern der hochgiebligen Häuser grüßten, klang dem Minister entgegen. Unerwartet nahm dann Reichsminister Dr. Goebbels unter dem Jubel der Bevölkerung das Wort zu einer kurzen Ansprache.

Er sprach von den Deutschen Danzigs, die ebenso deutsch bleiben werden und wies darauf hin, daß Deutschland in einer Zeit schwerster europäischer und Weltkrisen den Weg

zum Aufstieg beschritten habe. „In vierjähriger Arbeit“, betonte der Minister, „hat es sich gegen eine Welt von Neidern und Hassern durchgesetzt und während die Länder, deren übereifrige Kritiker uns noch vor vier Jahren den Untergang prophezeiten, in ihren eigenen Kritiken zu ersticken drohen, ist das Reich heute der feste Block in einem zerfallenen Europa. So wie wir uns heute wieder mit Stolz Bürger eines neuen, einigen, von seiner Wehr beschirmten Reiches nennen dürfen, so dürft ihr euch wieder mit Stolz vor aller Welt zum deutschen Namen bekennen. Und diese Welt soll wissen,“ so jagte der Minister umbraust von den Jubelrufen der Danziger Bevölkerung,

„daß der deutsche Gedanke nicht da zu Ende geht, wo die Grenzen des Reiches verlaufen, sondern daß er überall zu Hause ist, wo Deutsche wohnen, leben und ihre Muttersprache sprechen!“

Und wieder jubelten die Tausende den Minister zu, als er der Bevölkerung der 700jährigen deutschen Stadt als Vertreter des Führers, seines Reiches und seines Volkes seinen Gruß entbot und das Bekenntnis ablegte: „So wie ihr nicht vom Deutschtum zu lassen gewillt seid, so wird auch das Reich nicht von euch lassen! Dieses Reich wird heute nicht mehr von einer Vielzahl sich einander bekämpfenden Parteien geführt, sondern es spricht seinen Willen und Entschlossenheit aus in der Stimme eines deutschen Mannes, dessen Stimme die Stimme des deutschen Volkes ist.“

Der Kameradschaftsabend, der dieser Kundgebung vorausging, sah Reichsminister Dr. Goebbels als Schirmherrn der deutschen Kunst inmitten der Danziger Kunstschaffenden, der Schauspieler, der bildenden Künstler, der Männer der Presse und des Führerkorps der Partei.

Die Heliumvorräte der Welt

Die englische Untersuchung — USA kann jährlich 750 000 cbm produzieren

London, 10. Mai.

Die Luftschiffkatastrophe von Lathurst hat der englischen Presse Veranlassung gegeben, Uebersichten über die Weltvorräte an Helium, jenem unbrennbaren Gas, dessen Verwendung in der Luftschiffahrt die Brandgefahr stark verringern würde, zu veröffentlichen. Man erinnert sich daran, daß die britische Admiralität schon im Jahre 1930 Untersuchungen anstellen ließ, aus denen hervorging, daß aus den in Kanada vorhandenen natürlichen Gasquellen jährlich etwa 300 000 Kubikmeter Heliumgas zum Preise von etwa 300 Pfund Sterling pro 1000 Kubikmeter gewonnen werden könnten. Schon aus dieser Ziffer geht hervor, daß die Schwierigkeit bei der Heliumgewinnung vor allem in der Seltenheit und damit im hohen Preise dieses Gases liegt.

In den Vereinigten Staaten sind allerdings bedeutend größere Heliumvorräte festgestellt worden als in Kanada. Commander Fulton von der Luftfahrtabteilung des Marineministeriums in Washington schätzt zum Beispiel, daß die Vereinigten Staaten etwa 60 Jahre lang alljährlich 750 000 Kubikmeter Helium produzieren könnten. Im Jahre 1929 verwendete die amerikanische Kriegsmarine nur 200 000 Kubikmeter Heliumgas, und seit den großen amerikanischen Luftschiffkatastrophen, die zur Einstellung der Marineluftschiffahrt führten, wurde sogar noch weniger verbraucht. Man versuchte, die nicht verwendeten Heliumvorräte zu „lagern“, doch verursachte das sehr hohe Kosten: sie betragen nach amerikanischen Schätzungen 2500 Dollars pro 1000 Kubikmeter, eine riesige Summe, deren Höhe aber verständlich wird, wenn man bedenkt, daß für je 5 Kubikmeter zu lagernden Heliumgases 70 Kilogramm Stahl benötigt werden.

Heliumvorkommen sind auch in anderen Teilen der Welt festgestellt worden. So wurden zum Beispiel im Jahre 1932 beträchtliche Mengen Helium in den Naturgasquellen Trinidads entdeckt, und im gleichen Jahre berichtete der französische Gelehrte Dr. Pierre Charpentier über die Existenz eines „Heliumgürtels“, der vom Mittelmeer über 600 Kilometer hinweg bis zu den Bogenen reicht; bei Toulon wurden hierzu gehörige bedeutende Heliumvorräte gefunden, und auch die schon im Jahre 1928 bei Rüsselsheim entdeckten Heliumvorkommen dürften mit diesem „Heliumgürtel“ in Zusammenhang stehen. In allen diesen Fällen haben jedoch die zu erwartenden sehr hohen Gewinnungskosten von der großzügigen Ausbeutung abgesehen.

USA-Deffentlichkeit fordert Helium für deutsche Luftschiffe

Die Katastrophe des Luftschiffes „Hindenburg“ hat jetzt auch in der amerikanischen Deffentlichkeit zu der Forderung geführt, daß Amerika für die Füllung von Zeppelin Heliumgas zur Verfügung stellen solle.

Ueber die eigentliche Untersuchung der Ursachen des Unglücksfalles hinaus wird es Aufgabe der deutschen Untersuchungskommission sein, bei den zuständigen amerikanischen Stellen die

Frage der Abgabe von Heliumgas zu klären, für das praktisch die USA, noch das Weltmonopol haben. In maßgeblichen Kreisen Washingtons herrscht die Ansicht vor, daß Präsident Roosevelt durchaus in der Lage sei, von sich aus das bestehende Ausfuhrverbot für Heliumgas aufzuheben, ohne gesetzgeberische Maßnahmen abwarten zu müssen.

Man ist auch der Ueberzeugung, daß Deutschland für den Betrieb des „Hindenburg“ Heliumgas verwenden würde, und daß das Unglück nicht eingetreten wäre, wenn die USA, nicht so hartnäckig auf dem Verbot der Ausfuhr von Heliumgas bestanden hätten.

„Christian Science Monitor“ schreibt in einem Leitartikel, auch den Amerikanern sei die Unglücksnachricht unglücklich erschienen. Jedermann frage heute, warum „Hindenburg“ nicht mit Helium gefüllt gewesen sei. Nach dem „Macon“-Unglück habe Roosevelt erklärt, daß das Helium dem Ausland für Verläufe und wissenschaftliche Zwecke zur Verfügung stehe. Tatsächlich sei aber die Heliumausfuhr von der Genehmigung abhängig. Das Blatt schließt, daß keinerlei finanzieller Nutzen, der durch den Gebrauch billigeren Wasserstoffgases erzielt werden sei, den Rückschlag wettmachen könne, den dieses große deutsche Wagnis durch den Verlust des „Hindenburg“ erlitten habe.

Die „Staatszeitung“ schreibt: Wir glauben an den Zeppelin und seine Mission im Weltverkehr — nicht als Zukunftsmusik, sondern als sicheres, schnelles Beförderungsmittel der Gegenwart. Wir hoffen, daß die „Hindenburg“-Katastrophe“ nicht der Schlußpunkt, sondern nur ein schmerzlicher Rückschlag ist. Wir hoffen ferner, daß Amerikas Regierung und Industrie tätigen Anteil an dem Ausbau der Luftschiffahrt zwischen beiden Ländern nehmen werden.“ „New York World Telegram“ schreibt, die Tat verlangt geheimer internationale Zusammenarbeit. Die amerikanischen Untersuchungsbeamten hätten die Pflicht, den Deutschen jede Erleichterung und Auskunft über die Aufklärung des Unglücks zu geben.

Gedenkfeier in Chicago anlässlich des Luftschiffunglücks

Chicago, 10. Mai.

Das deutsche Generalkonsulat in Chicago veranstaltete in der Sankt Paulskirche eine Trauerfeier für die Opfer der Hindenburg-Katastrophe, an der sich Tausende von Vertretern der Bundesbehörden und der ausländischen Konsulate beteiligten. Prof. de Scherger hielt eine tiefempfundene Ansprache, in der er das wunde Mitgefühl der Volksdeutschen und der Reichsdeutschen in Amerika zum Ausdruck brachte für den schweren Verlust, den das deutsche Volk betroffen hat. Generalkonsul Baer würdigte das Werk des Grafen Zeppelin und der Männer der deutschen Luftfahrt und hob den ungebrochenen Willen des deutschen Volkes hervor, dieses Werk der Bollendung zuzuführen.

Arier-Paragraph im polnischen Ärzteverband

Warschau, 10. Mai.

Die Warschauer Tagung des Verbandes der polnischen Rechtsanwälte hat nach zweitägigen Beratungen zum Schutze der polnischen Nation und des polnischen Charakters des Rechtsanwaltsstandes Maßnahmen gefordert, um die Zahl der jüdischen Rechtsanwälte dem Hundertstel der jüdischen Bevölkerung in Polen anzugleichen und auch für das juristische Studium entsprechende Beschränkungen an den Universitäten einzuführen. Die Mitglieder des Verbandes verpflichteten sich, keine jüdischen Referendare aufzunehmen, und fordern alle polnischen Rechtsanwältinnen zur gleichen Haltung auf.

Bei der Jahresversammlung des polnischen Ärzteverbandes, die am Sonntag in Anwesenheit von etwa 250 Vertretern in Warschau stattfand, wurde gegen die Stimmen der anwesenden jüdischen Ärzte die Einführung des Arier-Paragraphen in die Satzung des Ärzteverbandes beschlossen.

Herzlicher Telegrammwechsel Göring-Mussolini

Rom, 10. Mai.

Anlässlich des ersten Jahrestages der Gründung des Imperiums hat Ministerpräsident Generaloberst Göring nach einer Meldung der Agenzia Stefani an den italienischen Regierungschef Mussolini ein Telegramm gerichtet, in dem er dem Duce die besten Wünsche für die Fortsetzung seines ruhmreich begonnenen Werkes entbietet. Ministerpräsident Mussolini hat ein Danktelegramm gefandt und die Grüße herzlich erwidert.

Unter einer Million!

Die Fählung der Arbeitslosen in Deutschland April 1937 hat die erfreuliche Tatsache ergeben, daß zum ersten Male wieder nach fast zehn Jahren die Ziffer der Arbeitslosen unter eine Million gesenkt werden konnte, und zwar auf 961 000. Gegenüber dem 30. April 1936 beträgt der Rückgang 802 000. Im Monat April 1937 wurden 285 000 in Arbeit und Brot gebracht, ein neuer eindrucksvoller Sieg in der Arbeitsschlacht!

Fünf Tote in Kroatien

Belgrad, 10. Mai.

In Senj (Kroatien) kam es anlässlich einer kroatischen nationalen Feier zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Festteilnehmern, die staatsfeindliche Rufe ausließen, und einer Gendarmerieabteilung. Als die Demonstranten die Aufforderung, mit den demonstrativen Rufen aufzuhören, mit Steinwürfen und schließlich mit Schüssen beantworteten, machten die Gendarmen von der Schußwaffe Gebrauch. Fünf Demonstranten wurden getötet und sieben schwer verletzt.

In dem amtlichen Bericht heißt es, daß die Gendarmerie, die herausgefordert worden sei in Notwehr gehandelt hätte.

Wieder eine Ortschaft vor der Flucht niedergebrannt

Salamanca, 11. Mai.

In dem amtlichen nationalen Heeresbericht vom Montag wird mitgeteilt, daß an der Front von Biscaya bei der Einnahme der Ortschaft Rigoitia wie früher schon in Trun und Eibar und anderen Orten festgestellt werden mußte, daß die bolschewistischen Mordbrenner vor ihrer Flucht sämtliche Häuser angezündet und niedergebrannt hatten.

Von der Front von Santander wird berichtet, daß die Bolschewisten bei einem Angriff auf den Ort Ciruello de Bricia große Verluste erlitten. In dem Abschnitt von Escorial ist ein weiterer feindlicher Angriff zurückgewiesen worden. Von der Front von Asturias ist Artillerie- und Gewehrfeuer zu melden.

Neue Bemühungen Japans zur Verständigung mit China

Verhandlungen auf neuer Grundlage

Totio, 10. Mai.

Einer Meldung der Agentur Domei zufolge fand am Montag eine Konferenz zwischen dem Kriegsminister, dem Marineminister und dem Außenminister statt. Dabei wurde nach Anhören des augenblicklich in Tokio weilenden japanischen Botschafters in China beschlossen, die Verhandlungen mit China auf einer neuen Grundlage fortzusetzen. Japan wolle dabei keinen Zweifel darüber lassen, daß es

1. die Mantingregierung und die hinter ihr stehende Armee als tatsächliche Macht Chinas betrachte, und

2. auf Grund der neuen Lage auf eine dementsprechende Verständigung hinarbeite.

Der japanische Botschafter in China, Kawagoe, hat wegen des Fehlschlagens der bisherigen Verhandlungen seinen Rücktritt an. Er wurde jedoch ersucht, auf seinem Posten zu verbleiben, um die neuen Verhandlungen zu leiten. In politischen Kreisen wird betont, daß der japanische Außenminister überzeugt sei, eine japanisch-chinesische Verständigung könne nur dann erfolgreich durchgeführt werden, wenn sie mit einer Verständigung zwischen England und Japan über die Lage im Fernen Osten verbunden sei.

Die Zeitung

bringt die Welt ins Haus

Verbandsstag 11. Mai 1937

Heute vormittag um 10 Uhr begann im Saal des Kinos „Metropolis“ der Verbandstag des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen. Aus allen Teilen des Landes hatten sich 1300 Teilnehmer eingefunden. Der Verbandstag wurde vom Vorsitzenden des Verbandsausschusses Freiherrn von Massenbach eröffnet, der in herzlichen Worten die Erschienenen begrüßte. Insbesondere galt seine Begrüßungsworte einer Abordnung von 74 Herren aus Lodz mit dem Unterverbandsdirektor Pohlmann an der Spitze. Er freute sich auch, daß er zum ersten Male den stellvertretenden Vorsitzenden des Genossenschaftsrates beim Finanzministerium, Rat Izdebski, begrüßen dürfe. Ferner begrüßte er den deutschen Generalkonsul Dr. Walther und im Anschluß daran die Vertreter der Evangelischen Kirche, Konsistorialrat Hein und D. Hildt, Domherrn Paech als Vertreter der Katholischen Kirche, ferner Senator Hasbach, Herrn von Saenger, die Vertreter des Verbandes der polnischen Genossenschaften, Witwicki und Calkofski, dann die Vertreter der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, die Herren Dr. Sondermann-Debina, Kraft und Ruff, den Vertreter des Landbundes Weichselgau, Herrn Döbich, als Vertreter des Verbandes für Handel und Gewerbe, Herrn Dr. Thomaszewski und die Vertreter der Presse. Ein besonderer Gruß galt dem Redner des heutigen Tages, Professor Bünger.

Anschließend begrüßte Direktor Kollauer die polnischen Gäste in polnischer Sprache. Freiherr von Massenbach gedachte dann des verstorbenen langjährigen Verbandsdirektor Dr. Wegener, dessen Gruß zum ersten Male in diesem Jahre ausgeblieben sei. Der Verband wurde den Dank an den Berechtigten dadurch abtaten, daß er die Arbeit in seinem Sinne fortführen werde. Zur Ehrung des Verstorbenen erhoben sich die Anwesenden von den Plätzen.

Nach der Begrüßung ergriff der Verbandsdirektor Herr Dr. Swart das Wort zu seinem Jahresbericht.

Bei Drucklegung des Blattes dauerte die Sitzung noch an. Wir werden in unserer morgigen Ausgabe noch näher auf den Verlauf des Verbandstages eingehen, dem wir einen glücklichen und erfolgreichen Verlauf wünschen.

Der Jahresbericht des Verbandsdirektors

Meine deutschen Genossenschaftler!

Die große und in den letzten Jahren anwachsende Zahl von Vertretern und Mitgliedern unserer Genossenschaften die an unserem Verbandstag teilnehmen, wird von uns mit Freude begrüßt! Sie ist uns ein Zeichen für das Bewußtsein gemeinsamer Arbeit, die uns zusammenschließt und des Vertrauens, das uns verbindet! Pfingsten steht vor der Tür! Das Grünen der Saaten erfüllt uns mit neuer Hoffnung. Möge der Segen des Himmels auf der Arbeit des Landmanns ruhen!

7 schwere Krisenjahre liegen hinter uns. Das jetzt zu Ende gehende Erntefahr hat uns zum erstenmal eine Besserung gebracht. Im Großgewerbe unseres Landes ist eine Belebung der Arbeit fühlbar. Die Ernte 1936 war schlecht; auch die vorhergehende von 1935 war bei uns und auf der ganzen Erde geringer als frühere Ernten. Dadurch sind die Vorräte aufgezehrt, die den Markt drückten. So sind zum erstenmal die Getreidepreise höher geworden und auch die Preise für tierische Erzeugnisse haben sich gehoben. Die Erhöhung der Weltmarktpreise ist in unserem Lande nicht ganz zum Ausdruck gekommen, weil die Regierung aus begründeten Gründen eine allzu rasche Steigerung nicht wünschte und die Ausfuhrvergütungen allmählich einschränkte und für Getreide schließlich befristete. Die Ernte in unserem Lande — und gerade in unserem Gebiet — ist im vorigen Jahr allgemein überschätzt. Noch vor nicht langer Zeit gingen Handelsnachrichten durch die Zeitungen, daß wenigstens im Posener Gebiet die Ernte wesentlich besser als im vorigen Jahre ausgefallen wäre; dem wurde aus vielen Kreisen widersprochen. Die Getreideumsätze höherer Handelsgenossenschaften blieben seit der neuen Ernte bis zum Schluß des Kalenderjahres wesentlich über den vorjährigen. Aber wenn wir sie heute übersehen, so ist kein Zweifel, daß die Getreideernte 1936 noch schlechter gewesen sein muß als 1935; zumal wir nach der besseren Kartoffelernte erwarteten, daß mehr Getreide für den Markt frei sein würde. Man muß sich damit abfinden, daß es eine ganz zuverlässige Erfassung der Ernte nicht geben kann.

Die besseren Preise haben trotz der schwachen Ernte die Kaufkraft des Landwirts gestärkt und

ein gewisses Vertrauen in die Zukunft kommt darin zum Ausdruck, daß die Anwendung von Kunstböden und die Käufe von Maschinen beträchtlich größer geworden sind.

Man darf vielleicht sagen, daß auch die Städte in unserem überwiegend landwirtschaftlichen Gebiet einen gewissen Auftrieb erfahren haben. Freilich erhöht die Verringerung der Preisebene die Lebenskosten der Festbesoldeten. Dies und das Anwachsen der Umfänge hindert die weitere Senkung der Aufkosten, die in unseren Genossenschaften in den letzten Jahren ständig gedrückt wurden, um sie an die Krise anzupassen. Wir werden in allen unseren Genossenschaften vorläufig bleiben müssen, die Aufkosten wieder wachsen zu lassen, ehe wir nicht einen sicheren Boden der Rentabilität wieder unter den Füßen haben.

Nachdem der abessinische Krieg im vorigen Frühjahr zu Ende gegangen ist, wird die Welt durch den Bürgerkrieg in Spanien in Atem gehalten. Unsere Regierung konnte dem Lande den Frieden erhalten und war bestrebt, die friedlichen Beziehungen zu den Nachbarn zu festigen und auszubauen. So wollen wir Genossenschaftler dankbar sein, daß wir unsere friedliche Arbeit zum Wohle unseres Landes fördern konnten!

Das Grenzzonegesetz

Am 24. April ist die neue Fassung der Grenzzoneverordnung in Kraft getreten, die zum großen Teil unser genossenschaftliches Arbeitsfeld umfaßt. Wir haben dieses wichtige Gesetz im Zentralwochenblatt zum Abdruck gebracht und haben es im Zusammenwirken mit der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft erläutert. Es knüpft nicht nur den Verkauf, sondern auch Verwaltung und Verpachtung von Grundbesitz in der Grenzzone an die Genehmigung der zuständigen Behörde. Die Genehmigung ist nicht erforderlich, wenn es sich um eine Uebertragung an gesetzliche Erben handelt, Vererbung und Uebertragung von Grundbesitz, insbesondere an Kinder und Ehegatten, bleiben also nach wie vor auch in der Grenzzone genehmigungsfrei.

Besonderer Genehmigung unterliegen in der Grenzzone hypothekarijische Eintragungen für solche juristische Personen, an denen Ausländer beteiligt sind. Dazu gehören auch unsere Genossenschaften, wenn ein Ausländer zu ihren Mitgliedern gehört. Solche Genossenschaften, die keine Ausländer als Mitglieder haben, bedürfen auch nach der Grenzzoneverordnung keiner Genehmigung für eine hypothekarijische Eintragung. Es ist aber noch nicht geklärt, ob und wie ein Nachweis geführt werden muß, daß eine Genossenschaft nur aus Inländern besteht. Unser Verband wird das Seine dazu tun, diese Frage mit den Behörden zu klären. Es wird aber einige Zeit darüber vergehen, bis die Fragen, die sich aus dem Gesetz ergeben, entschieden sind. Wir werden unsere Genossenschaften, sobald es möglich ist, weiter unterrichten.

Wichtig sind auch die neuen Abänderungen zu der

Verordnung über das landwirtschaftliche Umschuldungsgesetz

vom 14. April 1937. Durch die Abänderung erhalten die Landwirte der Gruppe A (also bis 200 Morgen Besitzgröße) das Recht, ihre Altschuld nicht wie bisher mit 150 Prozent Anrechnung, sondern mit 200 Prozent der Zahlung abzugahlen, so daß also eine Zahlung von 100 Zl. ein Kapital von 200 Zl. tilgt. Dies Recht ist bis Ende 1940 gewährt worden. Bis zu diesem Termin ist auch verlängert das Recht auf Ablösung der Altschuld mit Wertpapieren und mit einem neuen Pfandbriefdarlehen der Landschaft. Gegenüber Banken und Kreditgenossenschaften gelten diese Bestimmungen nicht. Das allgemeine Moratorium ist bis zum 1. Oktober 1938 unverändert geblieben, so daß von diesem Tage an die Abzahlung in Raten bei den A- und B-Schuldnern und die Fälligkeit der Altschuld bei den C-Gläubigern beginnt. Dem Gläubiger verbleibt das Recht, bei denjenigen Schulden, die diese Erleichterungen brauchen, wie bisher Bedingungen zu erreichen, die günstiger sind.

Die Konvertierung der längerfristigen Tilgungsschulden

ist in unseren Kreditgenossenschaften im Jahre 1936 zum Abschluß gelangt. Durch die Landesgenossenschaftsbank sind rund 12 Millionen Zloty Altsschulden konvertiert worden. Fast alle Genossenschaften unseres engeren Gebiets haben dabei die Vermittlung der Landesgenossenschaftsbank in Anspruch genommen. Für die Genossenschaftsbank in Lodz die Konversion in einem Betrage von rund 1/2 Million Zloty vermittelt, für die Kreditgenossenschaften in Oberschlesien

1,2 Millionen Zloty der Oberschlesische Bankverein. Außerdem sind rd. 6 Millionen Zloty von Einzelgenossenschaften unmittelbar mit der Akzeptbank konvertiert. Die Zinszahlung auf die Konversionschulden war derart, daß 76% der Zinsen pünktlich bezahlt sind. 24 Prozent blieben am Jahreschluß rückständig, worauf ein Teil seitdem eingegangen ist. Die Tilgung war durch das gesetzliche Moratorium ausgeföhrt. Immerhin sind im Jahre 1936 30 000 Zloty freiwillige Tilgung eingegangen. Die Zinszahlung ist etwas besser als im Jahr vorher, wo das Konversionsverfahren noch im Gange war. Der Abschluß der Konversion und die Besserung der Wirtschaftslage wird, wie wir hoffen, noch zu einer weiteren Besserung der Zinseingänge führen. Jedenfalls werden die Genossenschaften nicht nur ihrer selbst wegen sondern auch zur Erhaltung des Schuldners darauf dringen müssen, daß die ermäßigten Zinsen der Konversionschuld pünktlich, vollständig gezahlt werden. Der staatliche Zinszuschuß wurde nur mit großer Verzögerung und bisher mit kleinerem Teile bezahlt. Die Verhandlungen, die unser Verband darüber wiederholt geführt hat, konnten nichts daran ändern, daß größere Mittel vorläufig nicht verfügbar waren und wir mußten einsehen, daß auch die polnischen Genossenschaften unter dem gleichen Uebelstand leiden. Als uns nunmehr die staatliche Akzeptbank anbot, den Rest der Zinszuschüsse für 1936 durch Konsolidierungsanleihe zu bezahlen derart, daß diese Anleihe zum Kurse von 75 Prozent in Zahlung genommen wird, haben wir unseren Genossenschaften den dringenden Rat gegeben, darauf einzugehen. Sie sind unserem Rat gefolgt. Wir glauben, daß es richtig ist, den Vorschlägen der Staatsregierung, die sich ihrer Finanzlage anpassen muß, hierbei an die Hand zu gehen, auch wenn das für unsere Genossenschaften praktisch den Verzicht auf ein Drittel des Zinszuschusses bedeutet. Für das laufende Jahr hoffen wir, daß die Zinszuschüsse in bar voll gezahlt werden; doch können wir nicht übersehen, wie weit die Akzeptbank diese Absicht wird durchführen können.

Als das Konversionsverfahren eingeföhrt wurde, hatte die Regierung die Absicht, den beteiligten Banken und Genossenschaften eine Rückfinanzierung der Akzeptbank Wechsel bei der Bank Polsti möglich zu machen. Doch war die Summe so groß, daß die Bank Polsti sich bald dagegen sperrte, weil diese Aufgabe mit ihrem Charakter als Notenbank nicht vereinbar schien. So hat die Landesgenossenschaftsbank nur rd. 1/4 Million Akzeptbank Wechsel von unseren Genossenschaften in Anrechnung auf ihren Reibstant hereinnehmen können, darüber hinaus war eine weitere Finanzierung dieser Wechsel nicht möglich. Wir müssen uns damit abfinden, daß wir den Hauptteil der landwirtschaftlichen Altsschulden als langfristige Tilgungsschulden in unseren Genossenschaften aus den Mitteln der Genossenschaften selbst durchhalten und langsam abwickeln. Das wird ohne Gefahr für die Zahlungsfähigkeit unserer Kreditgenossenschaften möglich sein, wenn in den Genossenschaften Ordnung herrscht und die Zahlungsbereitschaft mit größter Sorgfalt beachtet wird. Unser Verband hat schon seit dem Ende der Inflation Jahr für Jahr darauf hingewiesen, daß die Kreditgenossenschaften einen angemessenen Teil ihrer Einlagen als Bankguthaben halten müssen, wenn sie für die Zukunft sicher arbeiten wollen. Der dringende Kreditbedarf der Jahre 1924 bis 1929 hat die Rückstufung in vielen Fällen befristete geschoben. Aber seitdem hat der Rat unseres Verbandes mehr und mehr Gehör gefunden. Die große Mehrzahl unserer Kreditgenossenschaften befindet sich danach wegen ihrer Zahlungsbereitschaft in befriedigender Lage. Sie haben das Vertrauen ihrer Sparer behalten und können auch meistens ein Anwachsen der Spargelder verzeichnen. Daß dies Wachstum bescheiden blieb, ergab sich von selbst aus der schweren Wirtschaftskrise, die wir bisher hatten.

Aushilfsweise ist unsere Landesgenossenschaftsbank auch weiter mit ihrem Kredit eingestiegen. Sie konnte es dort ohne Bedenken, wo die Verwaltung der Genossenschaft und die Zahlweise der Schuldner in Ordnung war. In einzelnen Fällen, wo die Genossenschaft zu sehr mit Altsschulden festliegt und die Schuldner besondere Schwierigkeiten bereiten, mußte unter dem Druck von Sparerklindigungen das gerichtliche Vergleichsverfahren beantragt werden. Der Verband hat hierbei die Genossenschaften beraten und die Vorschläge aufgestellt, die durch vom Gericht genehmigt wurden. Es handelt sich hierbei glücklicherweise um Einzelfälle, so daß daraus keine Frage von allgemeiner Bedeutung werden dürfte. Diejenigen Genossenschaften, die den Vergleich beantragt haben, werden trotzdem fortbestehen und wieder aufkommen können, wenn sie nunmehr mit größter Sorgfalt verwaltet werden, ihre Schuldner zur Zahlung anhalten und ihre Zahlungsbereitschaft wieder herstellen. Wo der wirkliche genossen-

schaftliche Geist bei ihnen vorhanden ist, werden sie auch neue Spareinlagen erhalten, für die sie volle Zahlungsbereitschaft halten müssen; damit werden sie später auch dieselbst das Vergleichsverfahren abkürzen und das Vertrauen im vollen Umfange wieder herstellen können.

Nur eine Spar- und Darlehnskasse geriet bei dem Versuch eines Vergleichsverfahrens in Konkurs, weil sie den Vergleichsantrag nicht rechtzeitig dem Gericht eingereicht hat. Dabei hat es sich gezeigt, daß sobald vom Gericht der Konkursverwalter eingesetzt war, die Schuldner Zahlungen leisteten, die vorher von ihnen nicht zu bekommen waren. Es ist schwer zu sagen, ob man den Schuldner oder den schwachen Verwaltungsorganen mehr Schuld beimessen soll, daß es bei dieser Genossenschaft so weit kommen mußte.

Für alle unsere Genossenschaften können wir aus diesem Beispiel aber die Lehre ziehen, daß wir nur solange bestehen werden, wie wir den Geist der Selbsthilfe und Selbstverantwortung nicht bloß mit Worten sondern auch mit der Tat beweisen. Nur auf einer tätigen Selbsthilfe und Selbstverantwortung kann auch das Vertrauen und Selbstvertrauen beruhen, das zu unermesslicher Arbeit notwendig ist!

Von einer Parteiseite ist der Vorwurf laut geworden, das unser Verband den Genossenschaften überhaupt zur Konversion geraten hat. Die Genossenschaften und die Landwirte wären weit besser daran, gewesen, wenn sie ohne diese gesetzliche Festlegung der Altsschulden geblieben wären. Der Landwirt hätte gern die höheren Zinsen des allgemeinen Zinsfußes unserer Genossenschaften getragen und man hätte ihn dann zu den notwendigen Abzahlungen veranlassen können. Aber wie hätte der Verband und wie hätte die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft es unterlassen sollen, dem Schuldner seine gesetzlichen Rechte mitzuteilen? Oder wie hätten sie versuchen dürfen, diese Rechte zu verdunkeln oder ihm vorzuenthalten? Dann hätten wir doch eine Pflicht verjäumt!

Auch war es nötig, dem Schuldner gegenüber die klare Rechtslage zu schaffen, daß ihm die Konversion von der Genossenschaft angeboten war und daß es sein freier Wille war, wenn er sie ausschlug. Nur dann konnte die Genossenschaft darauf rechnen, ihre Forderung im Notfalle bei Gericht durchsetzen zu können.

Die Ermäßigung der Zinsen, die dem Schuldner durch die Konversion zuteil geworden ist, hat sicherlich seine Zahlungsfähigkeit verbessert und im ganzen sein Selbstvertrauen, seinen guten Willen und die Hoffnung, sich aus seinen Schulden herauszuarbeiten, gestärkt. Die Sicherstellung der Schulden, die vielfach zu wünschen übrig ließ, ist zu verbilligten Sätzen im Konversionsverfahren in weitem Umfange erreicht. Der staatliche Zinszuschuß, mag er auch auf die geschilderte Weise vergrößert sein, ist doch ein wesentliche Hilfe für die Genossenschaften und Schuldner, um über die schwere Zeit hinwegzukommen. Die Regierung hat ihn im vorigen Jahr für ein weiteres Jahr in Aussicht gestellt, so daß er im ganzen für 3 Jahre Geltung haben wird.

Die Handelsgenossenschaften haben zunächst die volle Last der Zinsentlastung für die Altsschulden auf sich nehmen müssen. Während der ersten Zeit hat ihnen dabei die Landesgenossenschaftsbank durch Ermäßigung der Zinssätze geholfen. Nach der gesetzlichen Lage könnte ihnen mit besonderer Genehmigung der Regierung eine Hilfe gegeben werden, indem ihr alter Saldo bei der Landesgenossenschaftsbank konvertiert wird. Unsere Versuche, diese Konversion durchzuführen, sind zunächst in Einzelfällen abschlägig beschieden; doch besteht nach den zuletzt geföhrteten Verhandlungen Aussicht, daß die Konversion in gewissem Umfange doch noch zustande kommt. Die besseren Ergebnisse, die diese Genossenschaften im laufenden Geschäftsjahr bisher aufweisen, geben uns die Hoffnung, daß sie mit den Schwierigkeiten, die sich aus dem Schuldnerchutz für sie ergeben haben, fertig werden.

Auf eine unbeschränkte Dauer der Zinszuschüsse werden unsere Genossenschaften nicht rechnen können. Die Besserung der Wirtschaftslage wirkt auf ihre eigenen Ertragnisse zurück und sie werden sorgen müssen, sich so einzurichten, daß sie später ohne die Zinszuschüsse bestehen können.

Die 7jährige Krise unseres Landes hat das ganze Genossenschaftswesen belastet. Der Schuldnerchutz hat den Genossenschaften als Gläubigern im ganzen weitere Lasten auferlegt. Trotzdem haben die Genossenschaften unseres Verbandes im ganzen ihren Stand seit 1929 halten können. Man darf wohl sagen, daß sie sich der Krise gegenüber haben besser behauptet

können als das private Bankwesen unseres Landes. Wenn das möglich war, so lag es daran, daß wir auf einer beschränkten Grundlage arbeiteten, die wir nicht überschreiten konnten und wollten.

Es ist ein Irrtum, wenn es in der Presse unseres Landes gerade in den letzten zwei Jahren hin und wieder so hingestellt wird, als ob unser Genossenschaftswesen auf Kosten des polnischen Genossenschaftswesens sich erweitert hätte.

Die Zahlen unserer Genossenschaftsbewegung beweisen das Gegenteil. In den 7 Jahren, die hinter uns liegen, haben wir eine ganze Anzahl von Genossenschaften als nicht dauernd lebensfähig schließen müssen. Die Gründungen von Genossenschaften sind ganz überwiegend solche Fälle, wo das schon vorhandene Warengeschäft ländlicher Spar- und Darlehnskassen in eine selbständige Rechtsform gebracht wurde. Die Abwicklung lebensunfähiger Betriebe ist noch nicht ganz zum Abschluß gekommen und so weist auch das abgelaufene Geschäftsjahr eine Verminderung unserer Genossenschaften aus.

Unser Verband zählte zu Beginn des Jahres 1936

609 Genossenschaften
davon sind aus-
geschieden 14 durch Auflösung o. Fusion
hinzugekommen sind 4 neue Genossenschaften

so daß der Bestand 599 betrug.

Davon:	
in Oberschlesien	39
in Mittelpolen	84
in Pommerellen	11

Drei Genossenschaften haben ihre Liquidation beschlossen. Von früher her stehen noch 27 in Liquidation. Eine ist in Konkurs gegangen, so daß die Gesamtzahl sich künftig noch um 31 vermindern wird.

Nicht immer handelt es sich um Orte, die endgültig ohne Genossenschaft sein sollten. In manchen Fällen handelt es sich nur um die Mutilosigkeit der beteiligten Kreise, Ungeschick und Sorglosigkeit in der Kreditgewährung früherer Jahre und folgende Verluste, die zur Auflösung führen mußten. Wir wollen danach streben, in allen Teilen unserer deutschen Bevölkerung die Fähigkeit und den Willen zur Selbstverwaltung zu wecken und zu erhalten; damit später auch gesunde Genossenschaften da wieder entstehen können, wo der Boden dafür vorhanden ist, die Verwaltung früher einmal aber versagt hat.

Der Mitgliederbestand unseres Verbandes ist so gut wie ganz deutsch. Der Vorwurf in polnischen Zeitungen, daß unsere Genossenschaften danach streben, polnische Volksteile durch Hineinziehen als Schuldner abhängig zu machen, ist ganz und gar aus der Luft gegriffen. Auch der Vorwurf, daß unsere Genossenschaften aus polnischen Volksteilen Spareinlagen an sich gezogen hätte, findet in den Zahlen unserer Genossenschaften keine Grundlage. Die Einlagen aus polnischen Volksteilen sind im ganzen unbedeutend. Das Nichtmitgliedergeschäft spielt im Hauptzweck unseres Verbandes, den Kreditgenossenschaften, keine Rolle. In den Handels- und Produktionsgenossenschaften hat es stellenweise einen beträchtlichen Umfang. Aber ohne ein solches Nichtmitgliedergeschäft können diese Arbeiten der Genossenschaften ihre volkswirtschaftliche Aufgabe nicht erfüllen. Ein Vergleich mit den Genossenschaften des großen Allgemeinen Warschauer Verbandes, der den Hauptteil der polnischen Genossenschaften umfaßt, zeigt, daß der Anteil des Nichtmitgliedergeschäfts an diesen Genossenschaftsarten gerade in unserem Gebiet nicht geringer sondern größer ist als in unserem Verbandsgebiet.

Wir weisen darum auch heute das Schlagwort von dem Totalitätsanspruch der politischen Partei ausdrücklich zurück, das soviel Verwirrung in den letzten Jahren angerichtet hat.

Wir fordern vielmehr von jeder politischen Partei, daß sie sich jeden Eingriffs in unsere Genossenschaften enthält, daß sie unzweideutig darauf verzichtet Parteibefehle oder Parteilosungen für unsere genossenschaftliche Arbeit oder für die Wahlen in den Genossenschaften auszugeben. Wir können auch nicht zugeben, daß es Sache einer Partei, sein kann, die genossenschaftliche Erziehung, sei es der Jugend, sei es anderer Bevölkerungskreise, in die Hand zu nehmen. Für die Schulung unserer Genossenschaften gibt allein unser Verband den gesetzlichen Rahmen ab und unsere Vergangenheit legt Zeugnis dafür ab, daß wir bemüht gewesen sind, dieser Aufgabe gerecht zu werden.

Wir müssen auch Widerspruch dagegen erheben, daß von Parteiseite sogenannte Genossenschaftsbesprechungen einberufen werden, bei denen angeblich beraten werden soll, wie das Genossenschaftswesen gefördert werden soll. Wenn solche Besprechungen bei uns üblich werden sollten, so kann das nur die gesetzliche Grundlage verwischen, die die Voraussetzung für unsere staatliche Anerkennung sind. Wir bitten unsere Genossenschafter, sich an solchen Besprechungen nicht weiter zu beteiligen.

Die staatlich gebilligte Verfassung unseres Verbandes gibt jedem Mitglied in seiner Genossenschaft und auf dem Unterverbandstag Ge-

Eine allgemeine Angelegenheit unseres Volkstums

Wenn auch nicht alle Deutschen unseres Gebiets unseren Genossenschaften als Mitglieder angehören, so ist doch unser Genossenschaftswesen eine allgemeine Angelegenheit unseres Volkstums. Unser Verband hat es nie anders aufgefaßt.

Es ist willkürlich, wenn eine deutsche Parteizeitung in diesen Tagen die Behauptung aufstellt, der Genossenschaftsgedanke habe bisher die Genossenschaften als eine „Zweckvereinigung“ aufgefaßt, dem gegenüber die Partei die Verantwortlichkeit gegenüber dem Volkstum in den Vordergrund stelle. Das sind bestenfalls Haarspaltereien und man merkt die Absicht, dem Verband etwas am Zeuge zu fäden.

Immer hat unserer Verband es als Aufgabe der Genossenschaften gesehen, alle Volksgenossen dafür zu werben, die im Bereich der Genossenschaften dafür in Frage kommen. Dabei ist es freilich notwendig, die Pflichten des Genossen in den Vordergrund zu stellen: die Pflicht, für die Genossenschaft mit dem Geschäftsanteil und der Haftpflicht einzutreten, nicht aber nur mit Geld oder Vermögenswerten, sondern auch mit der Person für das Wohl und Gedeihen der Genossenschaft einzutreten und die persönliche Haltung zu bewahren, die der Genossenschaft dient.

Es geht nicht an, einen Gegensatz zwischen den Pflichten gegenüber der Genossenschaft und den Pflichten gegenüber dem Volkstum aufzustellen.

Wer zu seiner Genossenschaft hält und ihr dient, der wird auch seiner Volksgemeinschaft recht dienen! Wer aber auf Partei-Kommando und mit der Absicht, eine Parteiwahl in der Genossenschaft zu betreiben, hineingeschoben wird, können wir von dem erwarten, daß er ein rechter Genossenschafter sein wird? Mein Vorgänger Dr. Wegener pflegte zu sagen: Das dauernde wirtschaftliche Bedürfnis, das die Mitglieder haben, ist eine Vorbedingung für ein dauerhaftes Bestehen der Genossenschaft. Wer Mitglied wird, muß auch den guten Willen haben, die Sorge der Genossenschaft mit zu tragen, mit zu arbeiten und mit zu haften. Die Arbeit, Sorge und Mitverantwortung können ihm von einer politischen Partei nicht abgenommen werden. Es kann nur zu Streit und Enttäuschungen führen, wenn sie sich in das Leben der Genossenschaften einmischen will. Wenn darunter der Frieden in der Genossenschaft verloren geht, der für ihre Arbeit und ihren Erfolg unentbehrlich ist, dann kann nur eine bittere Enttäuschung folgen, wenn die Last auf alle Genossen zurückfällt. Unser Verband hat schon in den letzten Jahren davor gewarnt, Parteifragen und Parteiwahlen in die Genossenschaften hineinzutragen. In einzelnen Fällen, wo es trotzdem geschehen ist, sind schwere Schäden eingetreten. Wenn sie nicht größer geworden sind, so ist das der festen Haltung unseres Verbandes zuzuschreiben, der immer wieder betont hat, daß unsere Genossenschaften von dem politischen Getriebe freibleiben und auf ihrer gesetzlichen Selbständigkeit beharren müssen. Sie sind für die Verwaltung fremder Gelder verantwortlich, sie haben wirtschaftliche Aufgaben und dürfen sich nicht von unverantwortlicher Parteiseite hineinreden lassen. Glücklicherweise sind jene Schäden bisher auf einzelne Fälle beschränkt geblieben. Ich glaube sagen zu dürfen,

daß alle verantwortlich denkenden Genossenschafter mit unserem Verbandsgebiet einig sind in dem Bestreben, unser Genossenschaftswesen von dem politischen Parteitriebe unabhängig zu halten.

legenheit, seine Meinung zum Ausdruck zu bringen und zu sagen, was er zur Besserung unseres Genossenschaftswesens für richtig hält. Nur indem wir uns selbst verwalten, können wir unsere Arbeit wirklich fördern.

Unser Verband hält es darum auch für keine Förderung unserer Genossenschaftsfrage, wenn von Parteiseite, wie das seit einem Jahre geschieht, die Werbung von Mitgliedern verkündet wird und im Zusammenhang damit über die Geschäftsanteile an den Genossenschaften vom Standpunkt einer politischen Partei aus geredet und geschrieben wird. Es ist eine billige Propaganda, sich damit beliebt machen zu wollen, daß man die Herabsetzung der Geschäftsanteile oder Einzahlungen darauf als Alibiempfehlung empfiehlt. Das soll dann das Mittel sein, um alle Volksgenossen in die Genossenschaften zu bringen. Die Festsetzung der Geschäftsanteile in unseren Genossenschaften ist im allgemeinen durch die Erfahrungen mehr als eines Menschenalters bedingt. Der alte Raiffeisen wollte am liebsten in seinen Spar- und Darlehnskassen gar keine Geschäftsanteile und dachte mit der Haftsumme zur Sicherung der Sparer auszukommen. Schulze-Deßlich und Haas, die beiden anderen Führer in den Anfängen des Genossenschaftswesens, waren anderer Meinung. Der Gesetzgeber hat ihnen recht

gegeben und bestimmt, daß Geschäftsanteile notwendig sind, um der Genossenschaft ein Eigenvermögen und den Antrieb als Grundlage für das Geschäft zu geben. In den Raiffeisenverbänden waren vormalig die Geschäftsanteile sehr niedrig gehalten; aber unser Verband hat schon um 1907, als ich in unser Genossenschaftswesen eintrat, stärkere Geschäftsanteile auch in den Spar- und Darlehnskassen empfohlen und sie wurden in fast allen Spar- und Darlehnskassen unseres Verbandes damals eingeführt. Der alte Offenbacher Verband hatte sie schon von Anfang an. Nach dem Ende der Inflationszeit haben wir auf diesen Vorkriegsgrundsatz zurückgegriffen. Die Unsicherheit der Zeiten und die Schwere der Wirtschaftslage dürften nur dazu führen, dem eigenen Vermögen der Genossenschaft noch höhere Bedeutung beizumessen als früher. Die Geschäftsanteile sind aber nicht nur wichtig für die Bildung des eigenen Vermögens. Sie erhöhen auch die Anteilnahme der Mitglieder, ihre Aufmerksamkeit für die sichere und erfolgreiche Führung der Genossenschaft. Die Verzinsung der Geschäftsanteile hat sich immer in den Grenzen gehalten, die einerseits durch den Sparzins, andererseits durch den Schuldnerzinsfuß gegeben sind, also auf auf gemeinnütziger Grundlage. Auch schließt unser polnisches Genossenschaftsrecht eine Ueber- spannung der Dividende aus. Es gibt keine Genossenschaft in unserem Verbandsgebiet, die aus dem Geschäftsanteil ein kapitalistisches Dividenden-Interesse der Mitglieder etwa auf Kosten der Schuldner gemacht hätte.

Wer unvoreingenommen die Lage unserer Genossenschaften in den letzten Jahren betrachtet, der kann nicht leugnen, daß die Herstellung einigermaßen genügender Geschäftsanteile in unseren Genossenschaften ein Hauptgrund gewesen ist, daß sie die Krise so durchgehalten haben.

Eine Anerkennung dieser Tatsache liegt auch darin, daß der Allgemeine Verband der polnischen Genossenschaften in Warschau auf seiner Dezember-Tagung die Geschäftsanteile unserer Genossenschaften seinen Mitgliedern als Vorbild hingestellt hat.

Wie hoch die Geschäftsanteile im Einzelfalle sein sollten, dafür sind die Größe der angeschlossenen Betriebe und die Aufgabe der Genossenschaft, kurz die Verhältnisse, die von Fall zu Fall beurteilt werden müssen, wesentlich. Wir halten es darum für am richtigsten, wenn

unser Kreditgenossenschaften haben sich im Jahre 1936 im ganzen befriedigend entwickelt. Es ist ein langsames Wachsen der Liquidität festzustellen, wobei deutlich wird, daß die Liquidität der Rentabilität vorgehen muß. Im ganzen ist ein Stillstand der Einlagen festzustellen. Die Einlagen betragen am 31. 12. 1936 im Bezirk Posen 31,5 gegenüber 31,8 im Vorjahre, im Bezirk Pommerellen 7,9 gegen 7,8, im Bezirk Oberschlesien 7,8 gegen 9,6, im Bezirk Lodz 1,3 gegenüber 1,2 im Vorjahre, zusammen 48,5 gegenüber 50,4 im Vorjahre. Die Einlagen in laufender Rechnung sind in diesen vier Bezirken zusammen auf 7,4 Mill. Zl. zurückgegangen. Ein wesentlicher Rückgang der Einlagen ist in Oberschlesien zu verzeichnen, wo die Genossenschaften unter dem Druck der großen Arbeitslosigkeit und der Abwanderung der deutschen Bevölkerung beeinträchtigt werden. Die Genossenschaften haben aber auch dort ihre Zahlungsbereitschaft in Ordnung halten können. Ein Anwaschen der Einlagen ist besonders in einem Teil der mittelpolnischen Genossenschaften zu verzeichnen, die sich erst im Anfang ihrer Entwicklung befinden. Es ist uns eine besondere Freude, daß wir gerade aus diesen Genossenschaften hier so zahlreiche Vertreter in unserer Mitte haben. Wir hoffen, daß sie auf ihrer Reise in den Wirtschaften unserer Landwirte und in unseren Genossenschaften Erfahrungen sammeln, die sie zu Hause anwenden können. Wir wollen uns aber keineswegs überheben und meinen, daß ihre Wirtschaften rückständig seien und wir nicht auch von dem Fleiß und der Sparsamkeit lernen können, mit denen unsere Volksgenossen dort wirtschaften.

Unsere städtischen Kreditgenossenschaften haben durch die Devisenordnung vom April 1936 die Möglichkeit des Sorten- und Devisengeschäfts verloren. Unser Verband hat sich vergeblich dafür eingesetzt, daß sie wenigstens als Devisenagenten zugelassen werden. Freilich hat sich das Sorten- und Devisengeschäft jetzt so gestaltet, daß im besten Falle daraus nur noch bescheidene Erträge zu erzielen sind. Es war für sie schwer, diesen Ausfall im Ertrag auszugleichen, da die Zinsspanne bei der Lage der Schuldner nicht vergrößert werden konnte und die Anlostenentlastung schon vorher weit getrieben war. Die leichte Besserung der Wirtschaftslage wird auch ihr Geschäft, so hoffen wir, sichern und erleichtern. Im ganzen konnten sie einen Ausgleich ihrer Jahresrechnung erreichen und dabei Rückblick auf die schwachen Konten nehmen, bei denen Zinsen ermäßigt oder zurückgestellt werden mußten.

Hier wie bei den Spar- und Darlehnskassen ist längst der Rat unseres Verbandes zur Anerkennung gelangt, daß im Einzelfalle

die Genossenschaften Zweifelsfragen mit dem Verband beraten. Dies gilt besonders für die Geschäftsanteile in den Betriebsgenossenschaften. In der Regel brauchen sie ein bedeutendes Eigenvermögen als Grundlage für ihre Gebäude und Warenbestände und auch als Rückhalt für unglückliche Geschäftsjahre. Gerade in ihnen ist das Streben nach Aufnahme aller derer, die für die Mitgliedschaft in Frage kommen, gegeben, um sie in eine dauernde Zusammenarbeit zu bringen. Auch die Steuerfragen legen diesen Gesichtspunkt nahe. Dennoch darf der Eintritt neuer Genossenschafter nicht damit erkaufte werden, daß die vorhandene Grundlage genügender Geschäftsanteile abgebaut wird. Wo man glaubt, daß durch die Herabsetzung des Geschäftsanteils oder die Einzahlung auf den Geschäftsanteil ein Erfolg erreicht werden kann, muß die Frage von Fall zu Fall mit unserem Verbandsgebiet sorgfältig geprüft werden, und wo eine besondere Werbung von Genossen eingeleitet werden soll, da muß die Genossenschaft mit gutem Gewissen eine solide Bilanz vorlegen können.

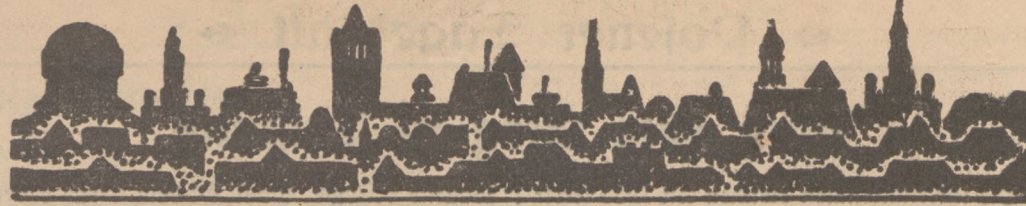
Es wird unserem Verband vorgeworfen, daß er in den letzten Jahren wenig für die Werbung von Mitgliedern bei den Handelsgenossenschaften getan hat. Wer das sagt, weiß wohl wenig von der Mitarbeit unseres Verbandes in den Handelsgenossenschaften. Aber es muß doch offen ausgesprochen werden, daß in den Krisenjahren eine allgemeine Werbung gerade für diese Genossenschaften wegen ihrer Geschäftsergebnisse nicht angängig war. Solche Landwirte, die sich in den Jahren des Aufbaus und in den schweren Jahren, die hinter uns liegen, nicht von selbst zur Mitarbeit stellten, weil sie nicht mittragen wollten, wären leicht zu einer Belastung geworden, wenn die Genossenschaft eine Verlustbilanz vorlegen mußte. In dem jetzt laufenden Geschäftsjahre der Handelsgenossenschaften ist eine deutliche Besserung eingetreten. Wenn daraufhin eine Mitgliederwerbung geschehen soll, so wird man vernünftigerweise warten müssen, bis man im Herbst die Bilanz vorlegen kann. Inzwischen zeigen aber die Zunahmen der Beitritte, daß das Vertrauen wächst; und die Mitarbeit solcher Genossen, die von selbst kommen oder ohne Mühe zum Beitritt durch den Geschäftsführer oder Vorstand veranlaßt werden, verspricht eine bessere Zusammenarbeit, als sie durch eine Parteiparole geleistet werden kann.

Die Kreditgenossenschaften

auf die Lage des Schuldners Rücksicht genommen werden muß, wenn er so wirtschaftet, daß man von ihm ein Durchkommen erwarten kann und daß er die Rücksicht der Genossenschaft verdient.

Die Grenzen dieser Rücksichtnahme sind freilich durch die Erträge der Genossenschaft im übrigen Geschäft gezogen. Hier wie in unseren Spar- und Darlehnskassen muß der Rücksichtnahme auf die schwachen Schuldner gegenüberstehen das Verlangen, in den nötigen Grenzen Zinsen und Tilgung zu beschaffen. Dem Schuldner selbst ist ja am wenigsten damit gebüht, wenn er seine Schulden verschleppt, da wo er bei sparsamer Lebensführung abzahlen könnte. Vielmehr müssen wir danach streben, daß der Schuldner allmählich seine Schulden abträgt und damit den Ertrag der Wirtschaft vorbereitet. Der Umfang der Konversion und bei den städtischen Kreditgenossenschaften der noch festliegende Kredit hat zur Folge, daß noch große Zurückhaltung bei der Gewährung neuer Kredite geübt werden muß. Die Herstellung einer einwandfreien Zahlungsbereitschaft auf Grund von Bankguthaben muß bei jeder Kreditgewährung die Voraussetzung für die Hergabe neuer Kredite sein. Wenn also die Mittel dafür noch sehr beschränkt sind, so muß man bei den Kreditanträgen zuerst die notwendigsten berücksichtigen und die weniger dringlichen zurückstellen oder ablehnen. Kredite, die der Erzeugung dienen, dürfen vorgehen. Sicherer wird die Erweiterung der Erzeugung auf Rücklagen eines Betriebes beruhen. Wo ein Kredit dazu dienen kann, herangewachsene Jugend selbständig zu machen, wird er wohl allem anderen voranzustellen sein. Aber Umfang und Risiko müssen für die Genossenschaft tragbar sein. Kredite dagegen, die der Erbaueinanderhebung dienen, sollten zurückgestellt werden. In früheren Jahren haben sie nicht nur unmittelbar einen Hauptteil in unseren Genossenschaften ausgemacht, sondern es sind die Schulden in der laufenden Rechnung und unbezahlte Warenrechnungen angewachsen, so daß Gelder herausgezogen wurden, statt laufende Schulden zu bezahlen. Wenn jetzt vielleicht die Zeit etwas besser wird, und auch bei einer besseren Ernte mehr Spareinlagen in die Genossenschaften fließen sollten, so dürfen unsere Genossenschaften nicht in diesen alten Fehler verfallen, sondern sie sollten streng auf die laufende Bezahlung aller neuen Schulden halten, die in laufender Rechnung oder für Waren oder Warenwechsel gemacht werden. Achten wir in unseren Kreditgenossenschaften darauf, daß ein Geldbedürfnis, das in Form eines Abzahlungsdarlehens genommen wird, nicht die Form einer verschleppten laufenden Rechnung oder Warenrechnung annimmt.

Aus Stadt



und Land

Die Tagung des metallverarbeitenden Handwerks

Der Verband für Handel und Gewerbe hatte mit seiner ersten Schulungstagung für das Metallhandwerk einen vollen Erfolg. 148 Meister, Gesellen und Lehrlinge aus dem Schmiede-, Schlosser-, Klempner-, Mechaniker- und anderen Handwerkszweigen hatten ihre Teilnahme zugesagt. Den Vorträgen lauschte stets eine interessierte Hörerschaft von über 100 Personen. Wer sich nur für einen Tag hatte freimachen können, war zu den für ihn besonders interessanten Darbietungen gekommen. Im gemeinsamen Nachtquartier hatten über hundert Besucher Bleibe gefunden.

Der Verbandsvorsitzende Dr. Scholz eröffnete die Tagung im großen Saal des Deutschen Hauses. Nach kurzem Gedanken des Unglücksfalls des deutschen Luftschiffes „Hindenburg“ begrüßte Dr. Scholz besonders herzlich die auswärtigen Redner, neben den Verbandsmitgliedern ferner die Handwerker und Berufskollegen, die als Nichtverbandsmitglieder dem Rufe des Verbandes zu gemeinsamer Arbeit zur Förderung des beruflichen Könnens zur Hebung des Fachwissens gefolgt waren. Er widmete ein spezielles Wort den Lehrlingen, die im Berufswettstreit ihr Können messen und ihre Leistungen unter Beweis stellen wollten. Dr. Scholz übergab sodann die Leitung der ersten Fachtagung des metallverarbeitenden Handwerks in die Hände des Obmannes der Fachschaft, Herrn Klempnermeister Karaente-Czarnów. Mit kernigen Worten dankte Herr Karaente dem Verband für die Förderung des deutschen Handwerks. Jeder müsse auf seinem Platz nach bestem Wissen und Können seine Pflicht tun.

Berufskollege Hahn sprach zum ersten Referat der Schulungstagung über das Thema:

Neue Arbeitsmethoden, Materialkunde und zeitgemäße Gestaltung im Schlosserhandwerk.

Der lehrreiche Vortrag gab den gespannt folgenden Hörern wertvolle Anregungen. Beson-

ders die Ausführungen über die neuen Austauschstoffe, die in Deutschland Verwendung finden: Aluminium, Elektron, Kunstharzpressstoffe und deren Verarbeitung, gaben wissenschaftlichen Einblick in neue Fortschritte an das Schlosserhandwerk.

Anschließend wurden zwei Lichtbildstreifen gezeigt: die erste Bildreihe illustrierte den Vortrag in anschaulichster Weise. Erklärende Erläuterungen des Redners zu den Bildern vervollständigten die Darstellungen über die mannigfachen Bearbeitungsvorgänge. Der zweite Film zeigte dann das neuzeitliche Schaffen in Eisen. Für unseren Schlosser und Schmied, besonders den Kunstschlosser, boten diese Bilder sehr wertvolle Anregungen. Anschließend dankte Fachschaftsleiter Karaente für den belehrenden Vortrag und die Lichtbilder. — Das gemeinsame Mittagessen wurde als Eintopf eingenommen.

Nach der Mittagspause sprach Schmiedemeister Wiewald über **Arbeitsweise und Methoden des Schmiedehandwerks**. Seine eindringlichen Mahnungen an unsere Handwerker über Ausnutzung der Zeit, planvolles Arbeiten, wirklichen Dienst am Kunden im Interesse des eigenen Betriebes, über Sauberkeit der Gestimmung wie der Werkstatt fanden fruchtbarsten Boden. Wiewald ging auch besonders auf die Erziehungsweise des Junghandwerkers in der Praxis der Meisterlehre ein. Reicher, begeisterter Beifall lohnte den Vortrag. Die Bildreihe über Kunstschmiedearbeiten legte dann Zeugnis von dem ab, was Schmiedehandwerk schaffen kann, was Zusammenwirken von Hammer und Eisen in geübter Hand gestaltet.

Die Aussprache behandelte beide gehörten Fachvorträge. Eine Reihe der Hörer hatten Fragen zu stellen; das Arbeitsverhältnis in gemischten Betrieben, der Dienst am Kunden, die soziale Haltung des Meisters, die Grundzüge der Betriebsgemeinschaft und eine Reihe anderer brennender Fragen wurde besprochen und geklärt.

Den nächsten Vortrag hielt Herr Sylla von der Berufshilfe Bydgoszcz über **Auswertung statistischen Materials über das Metallhandwerk**. Die Möglichkeiten unseres Nachwuchses in den einzelnen Zweigen des Metallhandwerks, die Fragen der Ueberalterung und der Berufsentfaltung fanden eingehende Berücksichtigung.

Der erste Tag der Schulungstagung klang in einem harmonischen Kameradschaftsabend aus. Der Verbandsvorsitzende begrüßte die Vertreter befreundeter Vereine und die Gäste unseres Verbandes. Fachschaftsobmann Karaente leitete den Abend; Handwerks- und Wanderlieder erklangen; zwanglos waren Meister, Geselle und Lehrling als verbundene Gemeinschaft zusammen. Pünktlich 11 Uhr wurde der erste Tag dann geschlossen.

Die Vorträge begannen am Sonnabend erst um 10 Uhr, sollten doch vorher die von den Lehrlingen vorgelegten Arbeiten vom Bewertungsausschuß der Meister begutachtet werden. 17 Lehrlinge hatten sich gemeldet: aus dem Schmiede-, Schlosser-, Kupferschmiede- und Mechaniker-Handwerk. Jeder Lehrling hatte außer dem verfertigten Stück einen Lebenslauf in deutscher und polnischer Sprache sowie eine Entwurfszeichnung anzufertigen. Diese wurden bewertet sowie jeder Lehrling einer kurzen mündlichen Prüfung unterzogen. Durch Anerkennungen ausgezeichnet wurden:

1. der Feinmechanikerlehrling Bedtloff (Lehrherr: Förster-Posen),
2. der Maschinen Schlosserlehrling Helmut Dreier-Dobrzyca (Lehrherr: J. Greczmiel-Dobrzyca),
3. der Schlosserlehrling W. Gemiese, Posen (L. J. G.-Posen),
4. der Schlosserlehrling R. Zähne, Ostrzeszów (C. Gierck-Ostrzeszów),

Gewinne der Staatslotterie

(Ohne Gewähr.)

Am dritten Ziehungstage der 4. Klasse der 38. Staatslotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen:

- 10 000 Zł.: Nr. 39 553, 101 212, 164 281.
- 5000 Zł.: Nr. 18 704, 51 688, 18 076.
- 2000 Zł.: Nr. 3092, 11 090, 35 996, 62 852, 71 112, 73 898, 113 982, 123 337, 128 554, 133 945, 188 807.
- 1000 Zł.: Nr. 6734, 10 226, 12 481, 31 919, 36 127, 42 239, 49 635, 49 140, 56 946, 67 954, 72 565, 86 913, 94 996, 95 684, 96 209, 105 280, 106 997, 111 850, 113 956, 124 974, 139 090, 140 928, 142 972, 148 753, 164 550, 171 685, 173 678, 184 651, 193 689.

5. der Schmiedelehrling W. Hell-Pollstawies (Schmiedemeister Wegner, Pollstawies),
6. der Kupferschmiedelehrling W. Schütz (Kupferschmiedemeister Schütz-Kogozno).

Um 10.15 Uhr sprach Berufsstelle Berger über Arbeitsweise im Klempnerhandwerk, über Maßnahmen der Materialersparnis und Verwendung von Austauschstoffen. Ueber den Ausbildungsweg des Klempnernachwuchses im Reich gab Herr Berger ausführlich Bericht.

Zum abschließenden Vortrag erteilte Herr Karaente, nachdem er dem Vorredner gedankt hatte, Berufskollegen Sasse das Wort über **Erziehung und Ausbildung des handwerklichen Nachwuchses**. Diese gerade auch für uns ganz besonders wertvollen Ausführungen wandten sich an den Lehrer und Lernenden, an Meister und Gesellen. Unsere Arbeit ist unsere Freude, unsere Liebe, unser Auftrag, den uns die Gemeinschaft gegeben hat. Trotz zeitweiser Not dürfen wir hier keineswegs einer „Zimmerthal“-Psychose verfallen, sondern müssen mit Mut und Einsatzbereitschaft Bestes leisten. Die packenden Darstellungen fanden freudigen Beifall; mancher wird froher und stolzer nach diesem Vortrag von seinem Handwerk gesprochen haben und gestärkt an seinen Arbeitsplatz zurückgekehrt sein.

Frühjahrs- und Sommerneuheiten

Hüte in grosser Auswahl bei **Tomasek** Einziges Spezialhutgeschäft mit **Poczlowa 9.** Werkstatt

In herzlichen Worten dankte Fachschaftsleiter Karaente. Alsdann rief er die 17 Lehrlinge zum Ueberreichen der Anerkennungsurkunden zusammen. Mit feierlichem Handschlag beglückwünschte er die Ausgezeichneten und forderte alle auf, weiter an sich zur Ehre des deutschen Handwerks zu arbeiten.

Damit hatte die erste Tagung des metallverarbeitenden Handwerks ihr Ende gefunden. Nach gemeinsamer Mittagstafel trat man den Besuch der Messe an; in mehreren Gruppen wurden die Teilnehmer durch das Ausstellungsgelände geführt. Sonnabend abend wohnte eine Reihe von Teilnehmern noch dem Messabend der Posener Ortsgruppe des Verbandes bei.

Beranstaltungen für das Gesamtdeutschtum Polens

Die Meldungen für den 1. Deutschen Musikwettbewerb, der am 22. und 23. Mai in Kattowitz stattfindet, können bis spätestens 18. Mai im Deutschen Kulturbund, Kattowitz, ul. Dworkowa 11, erfolgen. In diesem Jahr erfolgt die Ausschreibung für Klavier, Sologesang und Geige. Gleichzeitig mit der Anmeldung muß die Teilnehmergebühr von 10 Zł. eingezahlt werden. Die bereits gemeldeten Teilnehmer erhalten noch rechtzeitig Nachricht. Diese geht allerdings erst am 18. Mai hinaus.

Vom 24. bis 30. Mai 1937 findet ein Lehrgang für Leibesübungen unter Leitung von Karl Dulawski in Kattowitz statt. Kosten: Essen, Uebernachtung und Teilnehmerbeitrag zusammen 20,— Zł. Einschließlich Teilnehmerbeitrag kostet nur Essen 15,— Zł., nur Uebernachtungen 10 Zł. Teilnehmer, die auf Essen

und Uebernachtungen verzichten, zahlen einen Teilnehmerbeitrag von 5,— Zł. Anmeldungen unter genauer Angabe, wie die Teilnahme gewünscht wird, sind bis 19. Mai an den Kulturbund, Katowice, ul. Dworkowa 11, zu richten.

Vom 9. bis 16. Juli findet auf der Klementinenhütte in den Bestiden (Bahnhofstation Bielitz) eine Volksmusikwoche statt. Der Leiter wird erst bestimmt. Der Teilnehmerbeitrag einschließlich Verpflegung und Unterkunft beträgt 30,— Zł. Näheres ist durch den Kulturbund zu erfahren.

Vom 22. bis 28. August 1937 findet in Anhalt, Okerbergschleien, eine Volkstanzwoche unter Leitung von Prof. Karl Horal statt. Teilnehmerbeitrag einschließlich Verpflegung und Unterkunft beträgt 20,— Zł. Einzelheiten sind vom Kulturbund zu erfahren.

Stadt Posen

Dienstag, den 11. Mai

Mittwoch: Sonnenaufgang 4.04, Sonnenuntergang 19.34; Mondaufgang 4.20, Monduntergang 21.12.

Wasserstand der Warthe am 11. Mai + 0,92 Meter.

Wettervorausage für Mittwoch, den 12. Mai: Vorübergehend leicht bewölkt, sonst heiter und trocken; Temperaturen noch um 2 bis 3 Grad ansteigend; schwache südliche Luftbewegung.

Wichtige Fernsprechnstellen

Fernamt 00, Auskunft 09, Aufsicht 49 28, Zeitanlagen 07, Rettungsbereitschaften 66 66 und 55 55, Diakonissenhaus 63 89.

Theater Wielki

Dienstag: „Die vier Grobiane“

Mittwoch: Geschlossen.

Donnerstag: „Das Dreimäderlhaus“

Kinos:

- Apollo: „Ostra Brama“ (Poln.)
- Mitragda: „Der Zigeunerbaron“ (Deutsch)
- Metropolis: „Die geliebte Familie“ (Englisch)
- Esplanade: „König der Frauen“ (Engl.)
- Stoa: „Der gelbe Schatz“ (Engl.)
- Wilsona: „Peter Ibbekson“ (Engl.)

Zum Gedenten des Marschalls Piłsudski

Die Feierlichkeiten anlässlich der zweiten Wiederkehr des Todestages des Marschalls Piłsudski am 12. Mai wurden in unserer Stadt wie folgt festgelegt: Um 10 Uhr findet in der Pfarrkirche ein Trauergottesdienst statt, um 18.30 Uhr ist Zapfenstreich auf dem Plac Wolności. Von 20.40 bis 20.45 Uhr verkünden Kirchenglocken und Fabriksirenen die nahenden Gedenkminuten für den Marschall, denen die Entzündung eines Holzstoßes auf dem Plac Wolności unmittelbar vorausgeht. Die Gedenkminuten sind für die Zeit von 20.45 bis 20.48 Uhr festgelegt. In diesen stillen Gedenkminuten hört jeglicher Verkehr auf, auch die Passanten bleiben stehen. Der Schluss der Gedenkminuten wird wieder durch Kirchenglocken und Fabriksirenen verkündet. Gleich darauf erfolgt am Holzstoß auf dem Plac Wolności die Verlesung einiger Stellen aus Schriften des Marschalls Piłsudski durch den Stadtpräsidenten Wiercowski. Nach der Hymne „Boże coś Polsko“ findet ein Vorbeimarsch vor der Büste des Marschalls statt.

Vom Wirtschaftsrat der Wojewodschaft

In einer Sitzung des Wirtschaftsrates der Wojewodschaft ist von der Industrie- und Handelskammer das interessante Projekt eingebracht worden, in fünf Jahren in Posen eine große Ausstellung unter dem Namen „Kultur und Fortschritt“ zu veranstalten, auf der alle wirtschaftlichen Erzeugnisse Polens gezeigt würden. Außerdem plant man die Schaffung eines Posener Politechnikums.

Die Deutsche Bucherei ist am Dienstag, 18. Mai, geschlossen.

Eine neue Apotheke ist am vergangenen Sonnabend in der ul. Bierackiego eröffnet worden. Besitzer der Apotheke ist Dr. Leon Kierzyński, vereidigter Gerichtsachverständiger für den Posener Appellationsgerichtsbezirk. Die neue Apotheke wird allen neuzeitlichen Anforderungen der Technik und Hygiene gerecht.

Aus Posen und Pommerellen

Suchylas (Suchylas)

In Meldung von Pflegestellen. Da die erforderliche Zahl von Pflegestellen für die hiesige Gegend noch nicht erreicht ist, wird der Appell an alle diejenigen gerichtet, die in der Lage sind, dieses gute Werk zu unterstützen. Es wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß diejenigen, die keine Pflegestellen übernehmen können, diese wohlthätige Aktion mit Geld unterstützen. Anmeldungen von Pflegestellen nimmt Fräulein v. Trestow in Kadojewo entgegen.

Moraslo

In Jugendstunde. Die nächste Jugendstunde findet am zweiten Pfingstfeiertage nachmittags 3 Uhr im Konfirmandensaal statt. Vollzähliges Erscheinen der Jugend ist erwünscht.

Wolsztyn (Wollstein)

* Musterungsplan. Der Starost hat die Tage vom 7.—12. Juni als Musterungstage für den Kreis Wollstein bestimmt. Welche Ortschaften auf die einzelnen Tage entfallen, ist bei den Gemeindebeamten zu erfahren. Gestellungspflichtige, die sich nicht zur Musterung stellen, werden mit Geldstrafe oder Haft bestraft.

Koźmin (Koschmin)

In. Die letzte Stadtverordnetenversammlung begann mit der Festlegung der Jahrmärkte für das kommende Jahr. Entgegen den Anträgen, die Jahrmärkte ganz abzuschaffen oder auf vier zu reduzieren, wurde beschlossen, zehn Jahrmärkte für Pferde und Vieh und im Januar und August zwei allgemeine Jahrmärkte stattfinden zu lassen. Die Jahrmärkte sind auf den jedweden zweiten Donnerstag im Monat festgelegt worden. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden bisher unbenannte Straßen benannt. Da die Posener Waach- und Schließgesellschaft die Wacharbeit in unserer Stadt aufgegeben hat, wurde der Beschluß gefaßt, die hiesige Feuerwehr mit der Bewachung der Gebäude zu betrauen. Die Stadt wird das Unternehmen jedoch nur dann in die Hand nehmen, wenn sich genügend Haus- und Grundbesitzer zur Bewachung ihrer Grundstücke melden. Die Feuerwehrbeiträge würden erhöht werden und die Stadt hätte die einzelnen Wächter zu entlohnen.

Ostrów (Ostrowo)

In. Zum Vorsitzenden des Schiedsgerichts für Jagdenbeschädigungen im Bereich der Gemeinde Schwarzwald ist vom hiesigen Starosten Dr. Elbert auf die Dauer von drei Jahren Jan Bajl aus Schwarzwald ernannt worden. Zu seinem Stellvertreter wurde Jan Parzybok, gleichfalls aus Schwarzwald, bestimmt.

Mikstat (Migstadt)

In. Drei Gebäude niedergerannt. Auf dem Anwesen des Michal Bartnik in der Adelnauer Straße entstand ein Feuer, dem außer dem Wohnhaus des Bartnik das Wohnhaus und ein Stall der Brigitte Guzdziola zum Opfer fielen. An der Rettungsaktion nahmen die Wehren aus Migstadt, Komorowo, Kotlow und Deuschdorf teil.

Krotoszyn (Krotoschin)

* Prämierung von Stuten und Fohlen. Am 12. und 13. d. Mts. werden im hiesigen Kreise bäuerliche Stuten nach folgendem Plan prämiert: Am 12. Mai um 9 Uhr vorm. auf dem Viehmarkt in Krotoschin die Gemeinden Krotoschin und Zduny sowie die Städte Krotoschin, Zduny und Sulmierzyce. — Am demselben Tage mittags 12 Uhr auf dem Viehmarkt Dobrzyca die Gemeinden Dobrzyca und Ligota. — Nach-

mittags 4 Uhr auf dem Viehmarkt in Koshmin Gemeinde und Stadt Koshmin sowie Gemeinde Kozdrzewo. — Am 13. Mai um 9 Uhr in Koshmin Gemeinde und Stadt Koshmin, um 12 Uhr desselben Tages Gemeinde und Stadt Pogorzela auf dem Viehmarkt in Pogorzela.

Brandschaden. In einer der letzten Nächte brannte in der Staatl. Försterei eine Scheune und ein Stall nieder, wodurch ein Schaden von 2000 Zl. entstand. Besonders geschädigt wurde der Förster Maciejewski, der den Verlust von einer Kuh, drei Schweinen, 14 Ferkeln, einer Ziege, 25 Hühnern sowie landwirtschaftlichen Maschinen zu beklagen hatte. Die Ursache des Brandes konnte bisher nicht festgestellt werden.

Ostrzeszów (Schilberg)

uk. Vom Meisterkursus. Der in unserer Stadt abgehaltene Meisterkursus fand am Sonnabend sein Ende. Vor der Kommission bestanden 15 Kursteilnehmer die Prüfung: aus Schilberg Franciszek Polom, Ludwik Switac, Szczepan Kinoskowski, Erich Maehler, Edmund Szaromowicz, Peter Paluch; aus Szarka die Brüder M. und J. Gohla; aus Kojow: J. Gondel, J. Jonicki und A. Kofit; aus Schwarzwald: W. Behold, D. Behold; aus Myslniewo: Supianek und aus Kolowski: E. Leja.

uk. Inspektionsberatungen. Am vergangenen Freitag weckte der Wojewode Maruszewski in Begleitung einiger Wojewodschaftsmitglieder in Schilberg. In den Abendstunden fand im Rathaus eine Besprechung statt, bei der die Not und Bedürfnisse unserer Stadt eingehend erörtert wurden. Informationen erteilten der Starost Dabrowski, der Bürgermeister Venuzdziński und Baumeister Janiak. Gegenstand der Beratungen waren insbesondere die Arbeitslosenfrage, Elektrifizierung der Stadt und Eröffnung einer Fachschule. Für die Beschäftigung der Arbeitslosen wurden vom Wojewoden bestimmte Summen zugesagt.

Pleszew (Pleschen)

& Das Städtische Komitee zum Kampf gegen die Arbeitslosigkeit hat mit dem 30. 4. seine Arbeiten eingestellt. Den Arbeitslosen in unserer Stadt soll während des Sommers auf andere Weise geholfen werden. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, verheirateten Arbeitslosen Landparzellen im Ausmaße von 750 m² zuzuteilen, wo sie Kartoffeln und Gemüse anbauen können. Bisher wurden 61 Arbeitslose mit solchen Parzellen bedacht; diese befinden sich auf dem Gute Malinie in der Nähe des jüdischen Friedhofs. Außer dem Land erhielten die Arbeitslosen auch Saatkartoffeln. Ein großer Teil der Arbeitslosen hat Parzellen auf den Nachbargütern und auf dem Pfarrland angenommen. Auch diesen hat die Stadt Saatkartoffeln bereitgestellt. Seit dem 30. 4. beschäftigt die Stadt 80 Arbeitslose in den städtischen Anlagen und ebenso viele bei der Pflasterung der Slowakistraße. Nach Beendigung dieser Arbeiten soll die ul. Hallera auch in Ordnung gebracht werden. Ferner wird die Regulierung des Ner auf einer Strecke von 1400 Meter weitergeführt, und zwar von der Dampf- mühle bis zu den städtischen Anlagen.

& Prämierung von Stuten und Füllen. Den Bemühungen des Pferdezüchtervereins für den Kreis Jaroschin ist es zu danken, daß eine Prämierung häuslicher Stuten und Füllen vorgenommen wird. Die Prämierung findet am 14. Mai statt. Sie beginnt um 9 Uhr früh in Pleschen auf dem Pferdemarkt, um 13 Uhr findet sie in Jaroschin auf dem Pferdemarkt statt und um 16 Uhr in Jorkow. Prämiiert werden nur in den Jahren 1931 bis 1937 geborene Pferde von Mitgliedern. Die Herkunftszugehörigkeit der betreffenden Pferde müssen vorgelegt werden. Nichtmitglieder, die ihre Pferde vorführen wollen, können noch jetzt ihre Mitgliedschaft anmelden.

Leszno (Lissa)

Die evangelische Frauenhilfe ladet zu Mittwoch abends 8 Uhr alle evangelischen Frauen beider Gemeinden zu einer Frauenversammlung in den großen Saal des Evangel. Gemeindehauses ein. Herr Pfarrer Zellmann-Schrada, das Vorstandsmitglied des Landesverbandes in Posen, wird in der Versammlung sprechen.

k. Achtung, Scharfshühner! Am 13., 15., 18., 20., 22., 25. und 29. Mai finden in der

Jubiläum des Turnvereins Königshütte

Einer der ältesten Turnvereine Oberschlesiens, der Männer-Turnverein Königshütte, konnte am Sonntag die Feier seines 75jährigen Bestehens begehen. Groß war die Zahl der Gratulanten, die den Verein beglückwünschten und die Fülle der geleisteten Arbeit in ehrlicher Begeisterung anerkannten.

Der Männer-Turnverein Königshütte hat seit jeher neben der körperlichen Erhaltung seiner Mitglieder in besonderem Maße die volkliche Erziehung in den Vordergrund seiner Arbeit gestellt. Auf diesem Gebiete hat der Jubiläum in aller Stille, aber mit um so größerem Eifer gewirkt, und die Erfolge sind auch nicht ausgeblieben. Vor allem der Jugend wurde die Treue zum Volkstum eingeimpft, ihr wurden in emsiger Beharrlichkeit die höchsten Güter unseres Volkstums nahegebracht. Mit berechtigtem Stolz konnte daher der T.V. Königshütte auf die Arbeit eines dreizehntel Jahrhundert zurückblicken und aus dieser Rückschau neue Kraft schöpfen für die Arbeit in den kommenden Jahren.

Das Jubiläum erhielt durch das Auftreten einer Deutschland-Riege eine besonders festliche Note.

Nach dem Sieg in Tripolis

Die internationalen Rennen seit 1934 wirkten wie gigantische Ausscheidungskämpfe zwischen Deutschland und den Wagen der anderen Nationen. Mehr und mehr standen sie ausschließlich im Zeichen der deutschen Rennwagen, wenn nicht Rennpferde die technische Bilanz verdunkelte. Nur noch die italienischen Marken Alfa-Romeo und Maserati bemühten sich, den Vorsprung einzuholen. So wurde Tripolis 1937, für das erstmalig die Grand-Priz-Formel galt (750 kg Höchstgewicht für den Wagen) zu einem gigantischen Völkerkampf Deutschland-Italien und ... zu einem unerhörten Erfolge der deutschen Farben.

512,40 km waren unter afrikanischer Sonnenglut — 40 Grad im Schatten — in 40 Runden von je 13,1 km zu durchfahren. Da nach den Bestimmungen der mit dem Rennen verbundenen Millionenlotterie 30 Teilnehmer vorhanden sein müssen, ließ man gleichzeitig mit 19 Grand-Priz-Rennwagen (darunter neun deutschen) 11 Rennwagen der 1,5 Liter Klasse starten. Diese viel langsameren Fahrzeuge wirkten auf der sehr schnellen steigungslosen Strecke mit ihren weiten Kurven ähnlich wie „Schikanen“ anderer Rennstrecken.

Während ihres verbissenen Kampfes um die Führung mußten die Fahrer der großen Klasse immer wieder diese kleinen Wagen überholen, deren Zahl sich allerdings bald verringerte. Sportlich packend wie selten einer war dieser Kampf — fast von Anfang an nur ein gewaltiger Wettstreit der weißen deutschen Wagen untereinander. Mercedes-Benz führte bis auf wenige Runden vom Start bis zum Siege. Rosemeyer auf Auto-Union, der immer wieder erbittert zum Angriff vorgestoßen war, gelang es trotz des ganzen Einlagens seines Mutes und seiner Fahrträchtigkeit nicht, dem mit eiserner Ruhe in blendendem Stil fahrenden Lang die Führung abzunehmen. Volle zehn Sekunden vor Rosemeyer durchbraute Lang das Ziel. Keiner von den neun gestarteten deutschen Wagen schied wegen eines Maschinenschadens aus. Manfred von Brauchitsch, der auch diesmal mit bewundernswerter Fähigkeit gegen das Rennpferd kämpfte, mußte lediglich aufgeben, weil ein Stein Schlag den Kühler seines

Wagens verletzete. Anteil an dem Siege haben neben der vorbildlichen Arbeit der Monteur am Ersatzteillager auch die deutschen Continentalreifen und Boschkerzen. Deutschland sieht den künftigen Motorenschlachten mit berechtigter Zuversicht entgegen.

Der Mercedes-Benz-Fahrer Hermann Lang ist „vom Bau“. Als begehrtester Motorradfahrer beteiligte er sich schon frühzeitig an Rennen und holte sich mit 18 Jahren auf der Solitude seinen ersten Sieg. In den folgenden Jahren findet man den Namen Lang häufig auf der Siegerliste. 1930 wurde Hermann Lang „Bayrischer Bergmeister“ und 1931 wurde ihm die „Deutsche Bergmeisterschaft für Beiwagenmaschinen“ zugesprochen.

Nach diesen Erfolgen wandte sich Hermann Lang dem Automobil-Rennsport zu, und zwar wurde er von der Daimler-Benz im Jahre 1933 für die Renn- und Versuchsabteilung verpflichtet, wo er sich mit dem neuen Mercedes-Benz-Rennwagen vertraut machte. — Im gleichen Jahr fungierte er als Rennmonteur des siegreichen Mercedes-Benz-Fahrers Luigi Fagioli, in dem er einen vorbildlichen Lehrmeister fand. Seine Fachkenntnisse, sein ruhiges und bescheidenes Auftreten und sein vorbildlicher Lebenswandel ließen gar bald den Mercedes-Benz-Rennleiter Neubauer aufmerkzaam machen, der dem jungen Rennmonteur Gelegenheit gab, auf den internationalen Rennbahnen zu trainieren. Verschiedentlich wurde er bereits als Reservefahrer eingesetzt. Erstmals startete Hermann Lang im „Internationalen Eisfrennen 1935“, wo es ihm gelang den fünften Platz zu belegen. Den gleichen Platz belegte er im „Internationalen Eisfrennen 1936“. Seine bravouröse Fahrt im „Großen Preis von Deutschland“, wo er sich bereits nach der ersten Runde den Finger brach und neun Runden lang trotz größter Schmerzen am Steuer aushielt und den Spitzenreiter vor sich hertrieb, eroberte ihm im Sturm die Sympathien des Publikums. Mit dieser mutigen Fahrt hat Hermann Lang gezeigt, was in ihm steckt und seit dieser Zeit gehört er als Fahrer dem Mercedes-Benz-Rennstall an.

Deutsche Motorradriege in Ungarn und Finnland

Der deutsche Motorensport hat die erste internationale Feuerprobe diese Jahres glänzend bestanden. In allen drei in Budapest besetzten Klassen wurden überlegene deutsche Siege herausgefahren. Karl Gall fuhr auf der 1/2-Liter-DKW als Gesamtzieger aller Klassen die Tagesbestzeit mit einem Stundendurchschnitt von gut 100 Kilometer. Walfried Winkler auf der kleinen DKW konnte mit einem 1/4er Schnitt sogar die zweitbesten Zeit erzielen, und bei den Kraftträdern mit Seitenwagen ging Hans Kahrmann auf der 1000-cm-DKW seinen Mitstartern aus und davon. Wie schwer es war, diese Geschwindigkeiten auf einer fünf Kilometer langen Rundstrecke, wo eine Kurve die andere abließt, bei 30 Grad Hitze auf staubiger Straße zurückzulegen, beweisen die Abstände. Drei Runden und mehr lagen die Gegner ihrer Klasse zum Schluß zurück, so daß die Rennen eindeutig im Zeichen der deutschen Farben standen.

Ein kleines Gegenstück zu der großen Automobilschlacht in Tripolis, das Tiergartenrennen in Helsinki, gab am Sonntag bewährten deutschen Fahrern und Maschinen zum erstenmal Gelegenheit, ihre Kraft mit den Scandinavianern zu messen. Den Erfolg, den die Deutschen aus dem Norden mit nach Hause nahmen, konnte vollauf zufriedenstellen. So

war Kluge mit seiner kleinen DKW allen davongelaufen, und mit ihm konnten sich Roth bei den kleinen und Sauerwein bei den großen Sportwagen in die Liste der Sieger eintragen. Aber auch der Schwede Sunnquist, der Gewinner des Rennens der Halblitermaschinen hat eine deutsche, die in vielen Schlächten erprobte DKW, ins Ziel gefeuert. Ein Mercedes-Benz, von dem Finnen Ebb geführt, wurde in der Rennwagenklasse von dem bekannten Schweizer Kuesch nur nach hartem Kampf auf den zweiten Platz verwiesen.

Deutscher Sieg im Großen Preis von Paris

Einen Höhepunkt des Internationalen Reitturniers in Paris stellte der Große Preis von Paris dar, der am Sonntag im Grand Palais entschieden wurde. Da alle für das Turnier gemeldeten Pferde in diesem Springen startberechtigt waren, mußte man von vornherein mit einer Riesenbeteiligung rechnen und verteilte die Abwidlung auf den Nachmittag und den Abend. Für Deutschland gestaltete sich die Entscheidung des großen Wettbewerbs wiederum zu einem großartigen Erfolg. Der schöne Fuhs Fridolin knüpfte unter Rittm. Kurt Hasse an seine in Rom gezeigten hervorragenden Leistungen an und gewann das Springen gegen allerstärkste internationale Konkurrenz.

Zeit von 7—13 Uhr auf dem Truppenübungsplatz bei Mitschenke (Wojaczkowo) Scharfschießübungen statt. Das bedrohte Gebiet wird von einer Postenkette abgesperrt sein, und der Wagenverkehr auf der Chaussee Lissa—Storchnest wird gesperrt.

Rawicz (Rawitsch)

Posaunentag

— Schon lange hatte sich unsere Gemeinde auf den Posaunentag gefreut, der am Sonntag in unserem schönen Gotteshause abgehalten wurde. Und die Erwartungen wurden nicht enttäuscht, hatten sich doch elf Posaunenchöre mit über hundert Bläsern zusammengefunden. Bereits am Sonnabend kamen die ersten Gäste per Rad und wurden in den Bürgerquartieren gastfreundlich aufgenommen.

Der Sonntag wurde um 7 Uhr mit einem Turmblasen eingeleitet. Die nun noch eintreffenden Bläser wurden im 2. Pfarrhause mit einem schlichten Frühstück bewirtet, dem sich noch eine letzte Probe angeschlossen. Um 10 Uhr begann der Festgottesdienst, zu dem sich die ganze Gemeinde zusammenfand. Pfarrer Gedderz gedachte ganz besonders der deutschen Mutter und der Bedeutung des Muttertages. Auch das vorgetragene Gedicht und die Darbietungen des Kirchenchors wiesen auf diesen Tag hin. Eine ganz besondere Ausgestaltung erfuhr der Gottesdienst jedoch durch die Vor-

träge der unter Leitung von Bg. Lubnau zusammengefaßten Posaunenchöre.

In der Loge fanden sich dann alle Bläser und auch die anwesenden Chorleiter zu einem gemeinsamen Mittagsmahl zusammen. Auch zu der Feierstunde am Nachmittag hatte sich die ganze Gemeinde wieder im Gotteshause zusammengefunden. Wieder bildeten Posaunen-, Orgel- und Gedichtvorträge sowie der Gemeindegesang ein Ganzes, in dessen Mittelpunkt die Festansprache von Pfarrer Brummael-Posen stand. Mit dem Choral „Allein Gott in der Höh“ klang die eindrucksvolle Feier aus.

Nowy Tomysl (Neutomischel)

an. Alle Arbeitslosen beschäftigt. Durch eine Reihe städtischer Arbeiten, wie die Vollenbung der Verbindungsstraße zum neuangelegten Viehmarkt, die Plamierung des Platzes selbst und das Neulegen der Bürgersteige auf dem Marsch, Pilsudskiplatz, haben alle Arbeitslosen der Stadt Neutomischel Beschäftigung erhalten.

an. Schadenfeuer. Am Sonnabend abend um 10 Uhr ertönte Feueralarm. Die Scheune der Witwe Berta Dach in Altkomischel brannte samt Maschinen und Futtermitteln vollständig nieder. Durch die unermüdliche Pöchtigkeit der Altkomischeler und Sontoper Feuerwehrmänner blieben die anderen Gebäude vom Feuer verschont. Wie das Feuer entstand, ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt.



nur noch 6 Groschen

Qualität unverändert

an. Ausflug des Vereins für gemischten Chorgesang. Am Himmelfahrtstage nachmittags 2 Uhr machte der genannte Verein einen Ausflug zu Fuß nach Sontop. Etwa 40 Mitglieder und Gäste zogen durch Wiesen und Felder bei Unterhaltung und Gesang dem schönen Sontop zu, wo man sich dann im Rauschen Saale an Kaffee und Kuchen gütlich tat. Gemeinsam mit den Ausflüglern des Männerturnvereins, die sich ebenfalls eingefunden hatten, wurden Frühlingslieder gesungen. Bei Gesang und Tanz blieb man beisammen, bis die anbrechende Dunkelheit zum Aufbruch mahnte.

an. Generalversammlung der Genossenschaftsbank. Am 8. Mai um 2 Uhr nachmittags fand im Olesniezka-Saale die ordentliche Jahreshauptversammlung statt, zu der 67 Mitglieder erschienen waren. Der Aufsichtsratsvorsitzende Herr J. Müller eröffnete die Versammlung und gedachte in der Begrüßungsansprache zweier verstorbenen Genossen, zu deren Andenken man sich von den Plätzen erhob. Sodann gab Herr Geschäftsführer Hinz den Bericht über das abgelaufene 69. Geschäftsjahr. Der Geschäftsjahr war ein zufriedenstellender. Nach dem Revisions- und Prüfungsbericht erfolgte die Bekanntgabe der Bilanz und die Gewinnverteilung. Einstimmig wurde von der Versammlung den Verwaltungsorganen Entlastung erteilt. Der Vorschlag für das Geschäftsjahr 1937 wurde genehmigt, ebenso die vorgeschlagenen Satzungsänderungen. Die auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Müller, Rannewischer und Männel wurden einstimmig wiedergewählt.

Miedzzychod (Birnbäum)

hs. Die diesjährigen Bodenimpfungen im unserem Kreise haben begonnen und dauern bis zum 22. Mai. Die Nachprüfungen erfolgen vom 11. bis 29. d. Mts. Näheres in den Gemeindeämtern.

hs. Zur Verhütung von Waldbränden warnt der Starost die Einwohner des Kreises, Forstungen mit brennenden Zigaretten, Zigarren und Pfeifen zu betreten oder ohne forstpolizeiliche Erlaubnis im Walde abzuliegen. Verboten ist es auch, ohne polizeiliche Erlaubnis Unkraut, Gras, Strauchwerk unter freiem Himmel abzubrennen. Die Schutzbestimmungen des Feld- und Waldpolizeigesetzes aus dem Jahre 1880 mit ihren Strafbestimmungen werden noch einmal besonders in Erinnerung gebracht.

hs. Verurteilt. In den Jahren 1932 und 1933 waren in der Bank Ludowig von den Angestellten Görny, Alczynski und Penczal Unterschlagungen in Höhe von 2687 Zl. begangen worden. Eine Strafkammer des Posener Bezirksgerichts verhandelte dieser Tage gegen die Angeklagten, die ihre Tat eingestanden. Das Urteil lautete auf je 18 Monate Gefängnis, wovon die Hälfte durch Amnestie erlassen wurde. Strafausschub wurde nicht gewährt.

Bialoslawie (Weißenhöhe)

Eine schlichte Feierstunde bereicherte der Diakon der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde unter Mitwirkung des Kirchenchors dem Altkirch Ludwig Steingraber in Eichenhagen zu seinem 90. Geburtstag. Die Feier begann mit dem Choral „Bis hierher hat mich Gott gebracht“. Nach Gebet und Schriftverlesung sang der Chor „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“. Danach schilderte Diakon Wetter das Leben des großen Jubilars, das nicht immer auf Rosen gebettet war. Der Kampf ums tägliche Brot ließ ihn einst von Pommern nach Wolhynien auswandern. Von dort aus kam er in die frühere Provinz Posen, um hier eine Anstaltsstelle zu übernehmen. Jetzt wohnt der Neunzigjährige, der schon lange Witwer ist, bei seiner Tochter, die ihren Mann auch vor einigen Jahren hat zu Grabe tragen müssen.

Mississippi-Zal wieder von Flut bedroht

Charleston. Große Gebiete des Mississippi-Tales in der Gegend von Charleston sind erneut von einer Flutkatastrophe bedroht. Laufende von Notstandsarbeitern sind zurzeit fieberhaft damit beschäftigt, die Uferdämme zu verstärken und zu erhöhen, weil man hofft, dadurch etwa 50 000 Hektar fruchtbaren Ackerlandes noch vor der Ueberflutung bewahren zu können. Der größte Teil der 3000 Einwohner in den gefährdeten Gebieten hat die Häuser bereits geräumt.

Die Handelsgenossenschaften

Die Handelsgenossenschaften haben in den letzten sieben Jahren am schwersten unter dem Druck der Krise gestanden. Die schwersten Jahre waren für sie die Geschäftsjahre, die am 30. Juni 1935 und 1936 abließen. Die Landesgenossenschaftsbank hat ihr möglichstes getan, um in diesen Geschäftsjahren den Handelsgenossenschaften ihre Lasten zu erleichtern, so daß sie durchweg ihre Bilanzen im Gleichgewicht halten konnten. Es ist wohl hier und da die Frage aufgeworfen, ob diese Opfer auch den anderen Genossenschaften gegenüber gerechtfertigt waren. Aber was hätte es uns, wenn wir eine so große Gruppe unserer Genossenschaften in ihrer schwersten Zeit im Stiche ließen? Die Bank hat dem Umstand Rechnung getragen, daß gerade diese Genossenschaften mehr als alle anderen von dem Rückgang und Tiefstand der Preise betroffen wurden. Wir glauben, daß die Entwicklung des laufenden Jahres dies Eintreten unserer Zentrale für viele Handelsgenossenschaften gerechtfertigt hat.

Die Molkereigenossenschaften

Bei unseren Molkereigenossenschaften hat das Jahr 1936 bessere Futterverhältnisse für das Milchvieh gebracht, und dadurch ist die Milchanklieferung unserer Molkereien wieder auf den früheren Stand angestiegen. Die Milchlieferung betrug: 1934 104, 1935 93, 1936 110 Mill. Liter.

Mit wenig Ausnahmen sind unsere Molkereien finanziell gesunde Betriebe, die meistens nur geringe Schulden haben und allmählich auch ein Bankguthaben bekommen können. Das ist für ihre Entwicklung ein erwünschter Zustand; denn der rasche Fortschritt der Molkereitechnik und die Aufgaben, die unseren Molkereien für die Zukunft gestellt sind, fordern zweifellos gerade in den nächsten Jahren mancherlei Aufwendungen für die technische Verbesserung des Betriebes. Es kann auch wichtig werden, daß unsere Molkereien durch ihre Molkereizentrale sich an der technischen Weiterverarbeitung der Milch oder der Reste in den Molkereien beteiligen.

Von grundlegender Bedeutung ist die gesetzliche Neuregelung des Molkereiwesens, die die Molkereien in solche einteilt, die ausführen, und solche, die sich auf Inlandsabsatz einrichten müssen. Die meisten unserer Molkereien gehören zu den ersteren. Von den anderen können einzelne noch in die zweite Gruppe hineinkommen, wenn sie sich Mühe geben. Bei einzelnen Molkereien, die durch unvorsichtige Auszahlung oder Unfälle in eine schwierige Lage gekommen sind, hat es sich gezeigt, daß eine tatkräftige Führung durch Vorstand und Aufsichtsrat zu überraschendem Erfolg führen kann. Einzelne Betriebe konnten sich trotz der schlechten Zeiten aus der Krise herausarbeiten und viel von ihren Schulden tilgen. Gerade bei solchen Genossenschaften hat auch die Tätigkeit der Verwaltungsorgane die Milchanklieferung beträchtlich steigern können.

Die technische Aufsicht der Landwirtschaftskammer, der unsere Genossenschaften nach dem neuen Gesetz unterstellt sind, hat bisher nicht zu großen Beanstandungen geführt, wohl aber im einzelnen Forderungen nach Ergänzungen der Technik gebracht. In der gleichen Richtung ging ohnehin die technische Beratung unserer Molkereien durch den besonderen Molkereinstruktur unseres Verbandes. Die Aufsicht der Landwirtschaftskammer bringt also für uns nichts grundsätzlich Neues. Aber sie muß unser Streben verstärken, freiwillig die Technik unserer Molkereien auf den Stand zu bringen, der den Forderungen unserer Zeit entspricht.

Unsere Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft hat die Vertretung der Firma Alsborn in Hildesheim übernommen, um mit ihr zusammenzuarbeiten und auch die Ausbildung in der Montage zu fördern.

Im Zusammenwirken mit der Molkereizentrale hat sich unser Verband an den Beratungen der Warshauer Zentralstellen über alle Molkereifrigen beteiligt. Wir haben versucht, auch die Erfahrungen des Landwirtschaftlichen Instituts in Kiel für unsere landwirtschaftliche Beratung fruchtbar zu machen. Unser Verband wirkte darauf hin, daß unsere Molkereien sich an den Butterprüfungen der Landwirtschaftskammer beteiligten. Auch die seit einem Menschenalter bestehenden Butterprüfungen unseres Verbandes wurden zusammen mit dem befreundeten landwirtschaftlichen Verband in Bromberg fortgeführt. Diese Butterprüfungen, die unter strengen Anforderungen stattfinden, wie sie für die Ausfuhr notwendig sind, zeigen einen allmählichen Fortschritt. Auch von den Londoner Geschäftsfreunden, die die Hauptbutterabnehmer für uns sind, haben wir eine freundliche Beurteilung erfahren. Unser stellvertretender Verbandsdirektor, Herr Kollauer, hat in London selbst als Teilnehmer einer Warshauer Kommission den Butterabsatz geprüft und ist einer freundlichen Beurteilung gerade der Butter unserer Molkereizentrale begegnet. Der rechtzeitige Zusammenfluß unserer Molkereien in der Molkereizentrale hat sich in diesen Jahren auf das Beste bewährt. Wir können allen unseren Molkereien nur raten, sowohl im Auslands- wie Inlandsgeschäft mit ihr zusammen-

Zum erstenmal hat sich eine Gesundung des Geschäfts angebahnt. Es scheint danach, daß die jahrelang fortgesetzte Senkung der Unkosten und Anpassung an die Umsätze einigermaßen gelungen ist.

Die Getreideumsätze sind in den beiden letzten schlechten Erntejahren schwach geblieben. Aber in diesem Jahre hat inzwischen der Preis dafür einen Ausgleich gegeben. Das Wachsen der Waren in Düngemitteln und anderen Bezugswaren hilft die Kosten besser tragen.

Der Warenumsatz der Ein- und Verkaufsgenossenschaften belief sich 1935/36 auf 33,2 Millionen Zloty, gegen 32,8 Millionen Zloty im Vorjahre.

Die gleichen wirtschaftlichen Verhältnisse haben sich auch im Geschäft der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft — unserer Warenzentrale — ausgewirkt, die in einem engen Einvernehmen mit unseren Handelsgenossenschaften tätig ist.

Zuarbeiten, soweit das nur möglich ist. Dieser gemeinsame Butterhandel unserer Molkereien hat auch den großen Vorzug bewiesen, daß wir jetzt in uns selbst eine tägliche und ganz unparteiische Beurteilung der Buttergüte und damit der Technik unserer Molkereien haben.

Die Molkereizentrale hat wirtschaftlich gesund gearbeitet und hat durch die Erweiterung ihrer Kühlanlage in diesem Jahre eine neue Verbesserung ihres Betriebes geschaffen. Sie setzte im Jahre 1936 2,7 Millionen Kg. Butter um. Davon gingen 1,9 Mill. Kg., also etwa zwei Drittel, ins Ausland. Das sind etwa 50,5 Prozent der Gesamtzerzeugung unserer Molkereien. Der Hauptabnehmer ist England. An der Gesamt-Butterausfuhr Polens war unsere Molkereizentrale mit 17½ Prozent beteiligt.

Aber nicht in der Molkerei allein wird über die Buttergüte und den Erfolg der Milchwirtschaft unseres Landwirts entschieden. Die Sauberkeit der Milch und ihre Menge hängt ja in erster Linie von einer richtigen Einstellung der Ackerfrüchte, von der Futtergrundlage und von der Behandlung der Milch ab. Hier ist das weite Feld, wo unsere Genossenschaften und unser Verband mit den Milchkontrollvereinen und dem Ringwesen der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft zusammenarbeiten. Es kann nicht unsere Sache sein, die Aufgaben der bäuerlichen Wirtschaftsberatung und des Ringwesens der Westpolnischen aus der Hand zu nehmen. Vielmehr wollen wir hier unsere Genossenschaften nur darauf hinweisen, daß sie selbst auch sich an dem Ausbau dieser Beratung beteiligen und auch die Anwendung von Mitteln nicht scheuen sollten, um diese Beratungsarbeit zu verbessern. Diese Aufwendungen können sich für ihren eigenen Betrieb reichlich lohnen.

Unsere

Brennereigenossenschaften

haben allmählich ihre Erzeugung gesteigert. Es wurden gebrannt: 1934: 756 000 Liter, 1935: 1 009 000 Liter, 1936: 1 267 000 Liter.

Die allmähliche Ablösung der Verpflichtungen aus dem Türkengeschäft läßt darauf hoffen, daß die Lage der Brennereien sich künftig noch bessern wird. Jede Genossenschaftsbrennerei sollte darauf halten, ihren Betrieb in dem möglichen Rahmen fortzuführen, damit wir zugleich die Landeskultur fördern!

Die Viehverwertungsgenossenschaften

haben im Jahre 1936 wertmäßig denselben Umsatz erreicht. Mengenmäßig hat sich der Rückgang der Schweinebestände fühlbar gemacht. Die Gesamtumsätze waren: 1934: 5,4 Mill. zł, 1935: 5,5 Mill. zł, 1936: 5,6 Mill. zł.

Die Viehzentrale hat sich befriedigend entwickelt und wird für die Zukunft als Vermittlerin der Ausfuhr vielleicht noch größere Bedeutung erhalten.

Unsere Viehverwertungsgenossenschaften umfassen nur einen Teil unseres Arbeitsgebietes. In manchen Orten sind seit dem Kriege wiederholt Versuche gemacht, sie wieder in Gang zu bringen, wo vor dem Kriege schon Viehverwertungsgenossenschaften waren. Wo der Erfolg ausblieb, lag es eigentlich immer an Fehlern in der Auswahl des Geschäftsführers. Dieselbe Frage, die auch ein Jahrzehnt in unseren Handelsgenossenschaften so große Schwierigkeiten gemacht hat. Ohne Zweifel ist bei dem Heranwachsen unserer Jugend und der Einschulung kaufmännischer Kräfte in unser Genossenschaftswesen diese Frage heute nicht mehr so schwierig wie vor einigen Jahren. So müssen wir im Auge behalten, daß das Feld der genossenschaftlichen Viehverwertung noch große Zukunftsaufgaben für unseren Verband einschließt. Sie können auch in der Weiter-

verarbeitung des Viehs liegen und in besonderen Aufgaben, die der Staat für die Ausfuhr stellt.

Die Wirtschaftszentralen unseres Verbandes werden bestrebt sein, den Aufbau der genossenschaftlichen Viehverwertung weiterhin nach Kräften zu fördern. Ist auch die Tierzucht ein Gebiet, das in erster Linie mit zum Aufgabekreis der Landwirtschaftskammer gehört, so können unsere Viehverwertungsgenossenschaften nach den Erfahrungen die Zuchtbestrebungen der Landwirtschaftskammer ohne Zweifel sehr unterstützen. Auch hier liegen noch große Möglichkeiten, die durch den Ausbau des genossenschaftlichen Viehhandels erschlossen werden können.

Unsere Landesgenossenschaftsbank hat nach Kräften im abgelaufenen Jahr unsere Genossenschaften gefördert. Ich kann sie hier übergehen, da wir heute in der Generalversammlung der Bank Bericht erstatten.

Die Arbeit unseres Verbandes hielt sich im vorjährigen Rahmen. Es wurden 594 Revisionen durchgeführt und der einjährige Revisionspflicht genügt.

345 Bilanzen wurden aufgestellt. Die Zahl ist ein wenig kleiner als im vorigen Jahre. Wir müssen danach streben, daß diese Arbeit uns allmählich von den Genossenschaften ganz abgenommen wird. In vielen Fällen war die Bilanzhilfe doppelt notwendig, indem auch bei der Aufstellung der Steuerbilanz eine besondere Beratung stattfand. Die Fristen, die dafür vorgeschrieben sind und die beschränkte Zahl unserer Arbeitskräfte bringen es mit sich, daß wir nicht immer den Genossenschaften die zweimalige Prüfung ersparen konnten.

351 Versammlungen wurden vom Verbandsbesuch.

Schachmeisterkurse fanden in Posen, Bromberg und Lodz statt und zeigten eine starke Beteiligung.

Rechts- und Steuerberatung nahmen den Verband wie früher stark in Anspruch. Sie hat auch im Zentralwochenblatt einen bedeutenden Raum eingenommen.

Der Taschenkalender findet immer mehr Gefallen und ist in seiner Auflage stark gestiegen.

Unser Landwirtschaftlicher Kalender, den wir seit dem Kriege als Lesekalender herausgeben, wurde im Preise ermäßigt. Er war in seiner Auflage rasch vergriffen. Wir werden daraus die Lehre ziehen, daß wir mit einem vergrößerten Leserkreis rechnen können. Wir bitten aber unsere Genossenschaften, uns die Bemessung der Auflage dadurch zu erleichtern, daß sie schon im Sommer ihre Bestellungen aufgeben. Wo es die Finanzlage der Genossenschaften zuläßt, sollte der Kalender eine Gabe an die Mitglieder sein, da er zugleich für unsere Genossenschaftsarbeit wirkt.

Die Angestellten unseres Verbandes be-

Revisoren	15
Revisionsanwärter	12
Molkereinstruktur	1
Büroangestellte	17

45

Unsere Genossenschaften dürfen versichert sein, daß der Beamtenkörper unseres Verbandes, der ja durchweg aus den Kreisen unserer Genossenschaften selbst stammt, mit voller Hingabe seiner Aufgabe dient. Ich habe ja auch schon viele Jahre vor dem Kriege unsere Revisoren gekannt und mit ihnen gearbeitet, und ich glaube sagen zu dürfen, daß unsere heutigen Mitarbeiter keinesfalls an Fähigkeiten, an Sachkenntnis und an Hingabe an ihre Arbeit hinter unseren damaligen Beamten zurückbleiben, sondern sie eher übertreffen. Diejenigen Revisionsanwärter, die wir bisher zu dem neu eingerichteten Examen nach Warschau beim Genossenschaftsrat landten, haben diese Prüfung mit Anerkennung bestanden. Wir hoffen, in diesem Jahre die Zahl unserer anerkannten Revisoren weiter verstärken zu können.

Es fanden 20 Unterverbandstage statt, die im Verhältnis zu früheren Jahren stark besucht waren und auf denen fast alle unsere Genossenschaften vertreten waren. Ich habe an allen Unterverbandstagen teilgenommen. Die besondere Aufgabe der Unterverbandstage ist es, dem örtlichen Bezirk eine persönliche Fühlung mit der Verbandsleitung zu geben, zumal wir durch unseren Dienst nur ausnahmsweise an einzelnen Versammlungen teilnehmen können. Die Aussprache mit den Genossenschaften und den Mitgliedern auf den Unterverbandstagen ist uns selbst von besonderem Wert. Auf ihnen können auch solche Genossenschaftsfragen besprochen werden, die über den Kreis der einzelnen Genossenschaft hinaus von allgemeiner Bedeutung sind, und solche Maßnahmen erörtert werden, die gerade in diesem Genossenschaftskreis wichtig sind. Die Vertreter der Genossenschaften wählen auf dem Unterverbandstag ihren Unterverbandsdirektor und damit den Vertreter für den Verbandsauschuß. Die Wahlen auf diesen Unterverbandstagen haben unzweifelhaft ergeben, daß im ganzen ein festes Vertrauensverhältnis zwischen den Genossenschaften und der Verbandsleitung besteht. Dies Vertrauen ist auch durch allen Streit der letzten Jahre in unserer Volksgruppe

nicht erschüttert, sondern ich darf wohl sagen, daß es sich befestigt hat.

Am Eingang unserer Tagung hat der Vorsitzende unseres Verbandes Freiherr von Massenbach-Konin meines Vorgängers Dr. Wegener gedacht. Sonst haben wir ihn zu Beginn unserer Verbandstage immer begrüßt und mit Freuden seine Grüße empfangen. Diesmal mußten wir seiner in Trauer gedenken, daß dieser treue Berater unserer Genossenschaftsfrage von uns geschieden ist. Aber wir wollen aus der Erinnerung an ihn Erhebung schöpfen. Er war ein Mann, über dessen Leben man das Wort schreiben kann: Im Anfang war die Tat! Wir wollen immer bedenken, daß er in den schwersten Stunden den Mut nicht sinken ließ, sondern neue Wege in Angriff nahm, daß er sammelte und für die Einigung warb. Er gab unserem Verbandsbesuch ein klares Ziel, eine bestimmte Richtung. Er sorgte, daß wir Deutschen uns unter widrigen Verhältnissen nicht in planlose Abwanderung oder unfruchtbarer Widersetzlichkeit gegen den neuen Staat verloren. Er setzte uns das Ziel, daß wir Genossenschaften versuchen sollen, ein Vorbild mit unseren Leistungen zu sein: Wir sollten Fleiß und Sparsinn, Redlichkeit und Gemeininn unter uns pflegen, die Bürgertugenden, die jedem Staat am meisten notwendig sind. Wir brauchen uns darum wahrlich nicht unserer Vergangenheit zu schämen und wollen sie nicht herabsetzen lassen; sondern wir wollen darauf stolz sein, daß wir eine solche Führung unseres Genossenschaftswesens gehabt haben. Dr. Wegener hat nie seinem kranken Körper gelebt, sondern sein Leben in die Arbeit für unsere Genossenschaften gesetzt. Wir wollen ihn ehren, indem wir in unserem Genossenschaftshause, das er gebaut hat, eine Ehrentafel für ihn anbringen gegenüber derjenigen, die uns an die Mitarbeiter erinnern soll, die im Weltkrieg für das Vaterland ihr Leben gelassen haben.

Wir Nachbleibenden aber wollen das Werk erhalten und mehren, damit es unseren nachkommen Haus und Werkstatte sei! Nicht große Worte sind uns dabei nötig, sondern tägliche Pflichterfüllung im kleinen. Als Dr. Wegener 1907 das Genossenschaftshaus baute, schrieb er darauf:

„Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!“

Diese Worte wollen wir in unseren Herzen bewahren. Sie sind der wahre Opferstein, der unser Volk fördert. Aus solcher Hingabe an unsere Arbeit erwächst das Vertrauen und die Kraft des Glaubens an unsere gute Sache, die selbstschöpferische Kräfte in uns weckt.

So wollen wir an die Aufgaben unserer Zukunft herangehen mit dem alten Wahlspruch:

„Einer für alle, Alle für einen!“

Streiflichter

Der rumänische Unterrichtsminister hat für die deutsche Gemeinde Mischeschitz im Buchenland Unterricht in der deutschen Sprache außerhalb des Lehrprogramms im Ausmaß von je einer Stunde in der Woche bewilligt. So kärglich der dadurch mögliche Unterricht in der deutschen Sprache auch erscheinen muß, ist damit Mischeschitz gegenüber allen anderen Orten des Buchenlandes mit deutscher Bevölkerung im Vorteil, denn die übrigen etwa 12 000 deutschen Schulkinder des Buchenlandes erhalten überhaupt keinen Unterricht in der deutschen Sprache.

Der bekannte rumänische Politiker Dr. Radu Cernea, der zurzeit studienhalber im Reich weilt, hat unter dem Titel „Die Wahrheit über das nationalsozialistische Deutschland“ ein Werk in rumänischer Sprache erscheinen lassen, das ernste Beachtung und weiteste Verbreitung verdient. Es ist das erste Buch in rumänischer Sprache, dessen Verfasser in objektiver Weise das heutige Deutschland zu verstehen versucht und — soweit dies für einen Ausländer möglich ist — auch versteht.

Die Gesellschaft der Freunde Deutschlands in Agram (Südslawien) zählt zurzeit 393 Mitglieder. Der Zuwachs im vergangenen Jahr betrug 110 Mitglieder oder auch 38 v. H. des früheren Bestandes. Im Lesesaal der Gesellschaft liegen 7 südslawische und 9 deutsche Tageszeitungen, 3 südslawische und 48 deutsche Fach- und Zeitschriften sowie zahlreiche illustrierte Wochenblätter und andere Zeitungen aus. Die stark benutzte Bibliothek umfaßt 536 Bände.

Die Landesbehörde in Prag hat die Bezeichnung „Egerland“, die in einer Eingabe gebraucht worden war, für unzulässig erklärt. Diese Maßnahme ist um so unverständlicher, als unzählige Vereine und Körperschaften den Namen „Egerland“ seit vielen Jahrzehnten tragen, ohne daß ihn bisher die Tschechen beanstandet hätten. In der lateinischen Form tritt er bereits 1135 und in der deutschen schon im Jahre 1261 urkundlich nachweisbar auf.

Schlaf schenkt Schönheit . . . !

Carl Ludwig Schleich, der Dichter-Arzt, hat einmal das Wort geprägt: „Verschlafte ruhig die Hälfte deines Lebens, und du wirst die andere Hälfte doppelt gelebt haben!“

Dieses Wort ist wohl die beste Formulierung dafür, daß im Schlaf im Menschen neue Kräfte werden und wachsen, die ihn gesund und leistungsfähig erhalten. Aber wir finden nicht nur Vergessen im Schlaf und er ist nicht nur der Erneuerer unserer verbrauchten Kräfte und Energien, sondern auch ein Mittel, um sich seine natürliche Schönheit zu erhalten. Da greifen so viele Frauen, besonders wenn sich die ersten Spuren des Alterns zeigen, zu den verschiedensten kosmetischen Hilfsmitteln, um eine schwindende Jugendlichkeit und Frische vorzutäuschen. Abgesehen davon, daß sorgfältiges Schminken viel Zeit und Erfahrung fordert, fällt es doppelt auf, wenn die Wangen eine künstliche rosige Frische zeigen, während die Augen matt und glanzlos blicken. Gewiß gibt es auch Mittel, um den Augen einen frischen feurigen Glanz zu verleihen, aber sie halten nur für eine bestimmte Zeit vor, und manche Frauen sträuben sich mit Recht aus innerem Widerwillen heraus dagegen, Gesicht und vor allem die Augen mit Hilfe künstlicher Mittel zu verjüngen und ihnen eine jugendliche Frische zu verleihen.

Es bedarf auch gar nicht dieser künstlichen Hilfsmittel die eine natürlich empfindende Frau nur sehr sparsam in Anwendung bringen wird. Das einfachste, billigste und ausdauerndste Mittel, um sich die Schönheit zu erhalten, um Gesicht und Augen jene anziehende Jugendlichkeit und Frische zu verleihen, besteht neben einer vernünftigen Lebensführung, genügendem Aufenthalt in frischer Luft im ausreichenden Schlaf.

Schlaf dich schön — das ist das ganze Geheimnis! Man sollte neben den sieben oder acht Stunden Nachtschlaf noch eine Ruhepause am Tage einlegen.

Mag auch noch so viel zu tun sein — ihren Schönheitsschlaf sollte sich die Frau nicht rauben lassen. Mit ein wenig gutem Willen und kluger Zeiteinteilung läßt sich immer eine Stunde am Tage erübrigen. Es ist übrigens nicht einmal nötig, daß die Frau nun unbedingt schlafen muß. Wenn ihr die Augen nicht zufallen wollen, so genügt ein Einklinken der Ruhe in

möglichst bequemer Lage und lustiger Kleidung. Nützlich ist die Ausschaltung des Denkens — mit Alltagsorgen darf man sich während dieser sechzig Minuten nicht belasten. Das wird natürlich nicht jeder sofort erreichen. Es gehört ein starker Wille und ein ausreichendes Training dazu. Der Erfolg, die Erhaltung der Jugend und Spannkraft, lohnt aber unbedingt diese Energieaufwendung.

Wer sich diese eine Stunde Schönheitsschlaf oder Schönheitsruhe in den heißesten Stunden am Tage gönnt, wird sehr bald erfahren, wie wertvoll sie sich auswirkt. Die Frau geht nach dem mit ausgeruhten Kräften an die Arbeit,

und sie empfindet des Abends nicht mehr jenes Abgespanntsein, wie dies früher, als sie noch nicht dieser Ruhestunde pflegte, der Fall war. Ein Versuch überzeugt, und wer sich daran gewöhnt hat, dem ist diese Gewohnheit so in Fleisch und Blut übergegangen, daß er nicht mehr davon lassen kann.

Eine Leidenschaft haben, ist immer verderblich. In diesem Falle aber erwächst daraus ein unbezahlbarer Vorteil. Hoffen wir, daß sich bald jede Frau mit Leidenschaft dem täglichen Schönheitsschlaf hingibt. Die berufstätige Frau muß diese Siegestunde natürlich in die Abendstunden verlegen. Sie gibt sich am besten der Ruhe hin, sobald sie gegessen hat. Dann hat sie immer noch genügend Zeit, um sich den privaten Neigungen und Privatvergünstigungen zu widmen.

Vor einem aber hüte man sich, wenn man die so glücklich begonnene Erziehung nicht auf das falsche Gleis schieben will: Man soll Tiere nicht verniedlichen und nicht verniedlichen! Echte Tierliebe bedeutet auf keinen Fall — übertriebene Härtelei und Liebkosung. Kinder dürfen Tiere nicht küssen, viel weniger sich von ihnen wieder „küssen“, das heißt beleiden lassen. Das darf ein für allemal nicht geduldet werden, weil es durch Übertragung von Unsauberkeiten und Schmarozern die schlimmsten Folgen haben kann.

Auch Tiere leiden oft an übertriebener Härtelei ihrer Besitzer. So verdannt mancher Hund seinen frühzeitigen Tod an einem Magenleiden nichts anderem als der Überfütterung mit Zuderwerk und Schokolade, von dem ihm immer und immer wieder „abgegeben“ wird. Kinder gerade sind oft so rührend in dieser mißverständlichen Kameradschaft für den braven Hund.

Ein Kind, dem frühzeitig die Lebensbedingungen der Tiere klar gemacht und klar geworden sind, wird einen solchen Fehler nie begehen. Es sieht mit klarerem und hellerem Blick in die Welt, es fühlt sich enger verbunden mit dem allem, was in der Natur um uns lebt und weht.

Kinder wachsen heran und werden große Leute. Sind sie in jungen Jahren richtig erzogen worden, dann werden sie auch im späteren Alter um so dankbarer an die Tage zurückdenken, die ihnen das erste Verständnis, die erste Kenntnis, die erste Liebe zur Tierwelt erschlossen. Denn ihr Leben ist damit unendlich reicher geworden.

Mit Rat und Tat

Blumen im Schlafrum

Blumen im Zimmer machen einen Wohnraum immer heimisch, und sie sollten auch im Schlafzimmer nicht fehlen. Natürlich darf es sich hier nur um wenige und bestimmte Blumen handeln; keinesfalls dürfen sich Pflanzen wie Oleander darunter befinden. Es ist auch davon abzuraten, stark riechende Töpfe (Pelargonien) in das Schlafzimmer zu bringen, und ebenfalls umziehe man ein Schlafstübchen nie mit Schling- oder Kletterpflanzen, die ein gründliches Lüften erschweren. Licht und hell muß es im Schlafrum sein, und dementsprechend müssen auch die Blumen gewählt werden.

Leimen mit Zwiebelsaft

Die Hausfrau sieht sich oft genug vor die Notwendigkeit gestellt, auf verschiedene Gegenstände Namen oder Adressen zu kleben. Im allgemeinen verwendet sie dazu Leim, Dextrin oder ein sonstiges Klebemittel. Dabei macht sie aber häufig die Erfahrung, daß sich das fragliche beschriebene Stück Papier losblättert und herabfällt. Vorzüglich in einem solchen Falle bewährt sich Zwiebelsaft, den man ja stets zur Hand hat. Man wäscht den zu beklebenden Gegenstand mit Waschjoda ab und streicht dann den Zwiebelsaft darauf. Das Papier wird nun aufgedrückt, und nach dem Trocknen ist es schwer möglich, dieses wieder zu entfernen.

Der vielseitig verwendbare Salmiakgeist

Ein vortreffliches Mittel zum Reinigen von Türklinken und -beschlägen sowie Schloßern bildet Salmiakgeist. Man durchfeuchtet mit demselben einen wollenen Lappen und reibt tüchtig damit die Metallflächen ab. Eine derartige regelmäßige Behandlung ist sehr zu empfehlen, da auf diese Weise der frische schöne Glanz sehr lange erhalten bleibt. Starke Salmiakgeist nehme man auch, um alten Messingstücken ein neues Aussehen zu geben. Dieselben werden mit Salmiakgeist befeuchtet, mit einer Fußbürste kräftig bearbeitet und dann mit reinem Wasser abgespült und getrocknet.

So kocht man alte Kartoffeln!

Alte Kartoffeln haben mitunter einen wenig angenehmen Beigeschmack. Diesen Beigeschmack verlieren die Kartoffeln, indem man sie folgendermaßen behandelt: Nachdem sie geschält sind, werden sie wie üblich gewaschen, dann aber nicht wie üblich mit kaltem, sondern mit kochendem Wasser aufs Feuer gesetzt. In demselben läßt man sie nur einige Zeit aufwallen und gießt dann das Wasser ab. Nun setzt man sie wie gewöhnlich aufs Feuer und kocht sie fertig. Durch diese geringe Mühe sichert man selbst alten Kartoffeln einen guten Geschmack.

Wenn das Seidenkleid verregnet ist . . .

Sieht sich die Hausfrau vor das Problem gestellt, ein verregnetes schwarzes Seidenkleid wieder herzustellen, so verfähre sie folgendermaßen: das Kleid wird mit einem Tuch rein abgewaschen und auf einem Tische ausgebreitet. Dann wird es mit heißem schwarzen Kaffee, der gut durchgeseiht ist, gut angefeuchtet, wozu man sich eines reinen Schwammes oder einer weichen Bürste bedient. Bei dieser Behandlung verschwinden alle Flecken, und die Seide erhält, wenn man sie danach mit nicht zu heißem Bügeln von links plättet, einen schönen neuen Glanz.



Hübsche, flotte Kleidung fürs Büro

Frühjahrsanzug: Glücklich schwingendes Kleid aus Matkreppe zu strenger Jade aus einfarbigem Duvetine oder Pilee. — Sommerkleid aus Seidenpillee oder Tulle mit neuartigem Regenschirmrock. — Pastellfarbenes Seidenleinen ist für dieses jugendliche Kleidchen am geeignetsten. — Bolerokleid mit eingearbeiteter Weste aus Georgette oder gefädeltem Leinenbatist. — Niederrock aus agavengrün und grau farzierter Wolle. Dazu Bluse in rostrottem Jersey

Erziehung zur Tierliebe

Fehler, die vermieden werden müssen

(Nachdruck verboten.)

„Gleich bist du artig! Sonst kommt der böse Wauwau und beißt dich!“ So sprechen immer noch törichte Mütter und Erzieherinnen zu Kindern. Was ist die Folge? Das mit dem „bösen Wauwau“ geschreckte Kind behält diesen Eindruck, diesen Gedanken vom Hund als etwas sehr Gefährliches, lange, lange Zeit in seiner Seele. Schon vor einem harmlosen, vielleicht ein wenig zu temperamentvollen Dackel läuft es dann ängstlich schreiend davon.

Ein anderes Kind aber redet die mürrischste Dogge freundlich an und streichelt ihr wohl gar das weiche Fell. Und — es geschieht nichts, höchstens daß das „böse Antier“ vergnügtlich mit dem Schwanz wedelt. Man braucht diesen Unterschied im Verhalten nur zu beobachten, um zu wissen, welches Kind mit Tieren groß geworden, zum mindesten aber nicht gegen Tiere von vornherein eingenommen worden ist und welches nicht.

Die Freude an der Tierwelt als einem Teil der Natur, die Freundschaft und Liebe zu unseren Haustieren, das Verständnis dafür, was sie für uns bedeuten, die Kenntnis des engen Verhältnisses von Mensch und Tier, auch über den Kreis der Haustiere hinaus, dies alles und noch manches andere, was dazu gehört, kann nicht früh genug in einem jungen Menschenkinde geweckt werden.

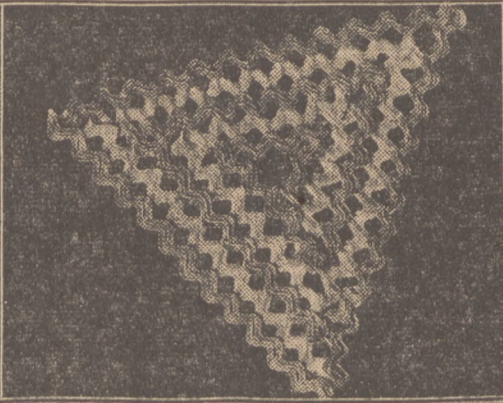
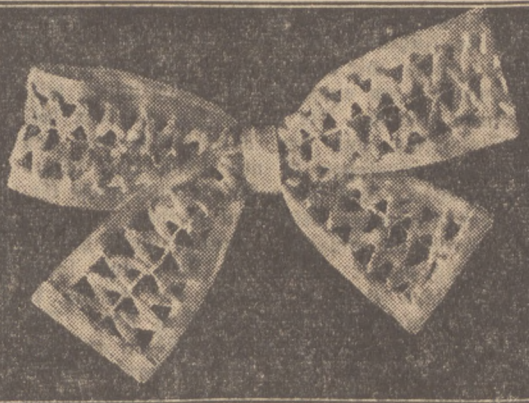
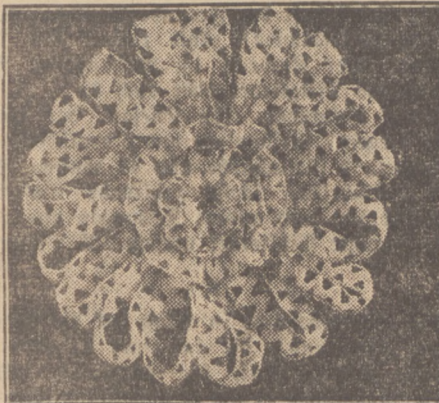
Wie viele Kinder aber haben in vergangenen Zeiten überhaupt nichts von den Tieren gewußt. Wie viele, viele Großstadtkinder hat es gegeben, die nie ein lebendes Schwein, eine Kuh, ein Kalb gesehen haben? Heute ist das glücklicherweise anders. Dennoch kann die Erziehung hier nicht früh genug beginnen. Alle Grundlagen der Erziehung liegen im Elternhaus. Natürlich ist es, besonders in der Großstadt, nicht überall möglich und angebracht, selber Haustiere zu halten. Viel aber tut man schon, wenn man das Kind für Tiere interessiert, an Tiere gewöhnt — und sie nicht damit erschreckt. Keine Angst vor Tieren haben, das muß der erste Grundsatz sein. Keine Tiere quälen — der zweite. Einsticht aber bringt man Kindern nur durch Kenntnisse bei. Zeigt ihnen das Leben und Treiben der Tiere! Jeder Spaziergang gibt Gelegenheit dazu. Was ist das für ein Vogel, der da singt? Der Vater, der so gefragt wird, wird manchmal zu seiner Beschämung feststellen müssen, daß er es selber nicht weiß. Ja, das ist eben die vernachlässigte Erziehung zum Verständnis der Tierwelt.

Es gibt der Gelegenheiten so viele, um hier zu lernen! Ist ein Zoologischer Garten in der Stadt, dann kann er regelmäßig besucht werden. Auch Tiersehens und Wandertreffen stellen sich ein. Aquarien gibt es fast überall, und das Land ist so weit, und überall ist die Tierwelt.



Modische Vorschläge für die Frau

Auf einem dunklen Nachmittagsblüsch bilden gelbe Ritznoten einen reizvollen Schmuck. — Das dunkelblaue Leinenkleid wird durch heller gefärbte Lizen oder Tressen belebt. — Für das strengere Fädchen geben spielerische Fadenzrosetten den anmutigen Gegenatz



Ritze und Tresse — ein vielseitiger Kleiderschmuck

Wer diese unscheinbaren schmalen Börtchen, diese zierliche Zickzacklinie unverarbeitet in den Fingern hält, wird sich oft kaum vorstellen können, wie reizvoll und vielseitig sich dieser bescheidene Artikel in unserer Kleidung verwerten läßt. Es ist ein Verdienst unserer Frühjahrs- und Sommermode, den Ritz und Tressenschmuck, in früheren Zeiten ein beliebter Kleiderschmuck, neu entdeckt zu haben. Die hübsche Verzierung begleitet entweder den Rocksaum, die Kreners, die Ärmel von Kleidern und Kostümen, oder sie ersetzt die Durchbruchtechnik, wenn wir die einzelnen Stoffteile anmutig miteinander verbinden. Aber auch hübsche Handarbeiten oder kleine modische Zutaten lassen sich mit der Ritze entweder einfarbig oder bunt gestalten

Erfolgreicher Abschluß der Breslauer Messe

Mit einem Massenbesuch, der die guten Besuchsziffern der vorangegangenen Tage noch übertraf, nahm die Breslauer Messe mit Landmaschinenmarkt am Sonntag ihr Ende...

Die wirtschaftliche Bedeutung des Zeppelin-Verkehrs in Nordamerika anerkannt

Fortführung des Luftschißbaues für Postbeförderung unerlässlich — Einschränkungen des Heliumgasexports vor der Aufhebung

Der Berichterstatter der N. f. A., der das Unglück in Lakehurst mit eigenen Augen erlebte, berichtet, dass die Amerikaner und die Deutschen in New York noch immer unter dem Eindruck des tragischen Unglücks des Luftschiffs „Hindenburg“ stehen...

Die Import- und Exportkreise New Yorks erklären einmütig, dass die Fortführung des Luftschißbaues in gesteigertem Tempo erwünscht sei, da die wirtschaftliche Bedeutung dieses Luftverkehrs nicht hoch genug eingeschätzt werden könnte...

sche Werkmannarbeit bestand also in allen Wirtschaftskreisen Amerikas ein ernstes Bedürfnis für die Funktionen des Ozean-Luftschiffs. Die Mitgliedsfirmen der Deutschen Handelskammer in New York brachten einen grösseren Betrag für die sofortige Hilfe der Verletzten auf und bereiteten einen Unterstützungsfonds für die Hinterbliebenen der Besatzung vor...

Weiterhin ist man eifrig bemüht, in den interessierten Kreisen New Yorks darauf hinzuweisen, dass eine moralische Verpflichtung gegenüber der Menschheit besteht, die Notwendigkeit des Ersatzes von Wasserstoff durch Heliumgas anzuerkennen...

Die dritte Erntevorhersage für Weizen in Britisch-Indien

Die dritte Erntevorhersage für Weizen für das Jahr 1936/37, die ungefähr 98% der in ganz Indien mit Weizen angebaute Fläche umfasst, zeigt ein besseres Anbauergebnis, als die beiden ersten Vorhersagen...

Getreide, Bromberg, 10. Mai. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg...

Getreide, Warschau, 10. Mai. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau...

Posener Viehmarkt vom 11. Mai. Auftrieb: 660 Rinder, 1738 Schweine, 1060 Kälber, 160 Schafe; zusammen 3618.

Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 66-70. b) jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren 54-60. c) ältere 48-50. d) mässig genährte 40-46.

Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Eugen Petrucci; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Alfred Loake...

Börsen und Märkte

Posener Effekten-Börse

vom 11. Mai

Table with 2 columns: Security type (e.g., 5% Staatl. Konvert.-Anleihe) and Price/Value.

Warschauer Börse

Warschau, 10. Mai

Rentenmarkt: Die Stimmung war in den Staats- und Privatpapieren veränderlich.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. 64.50, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe Serie III 37-36.25-37.50, 7proz. Stabilisier.-Anleihe 1927 368, 4proz. Konsol.-Anleihe 1936 53-53.50-53.25...

Amtliche Devisenkurse

Table with 4 columns: City (Amsterdam, Berlin, Brüssel, etc.), Gold, Brief, and other exchange rates.

1 Gramm Feingold = 5.9244 Zl.

Aktien: Tendenz: uneinheitlich. Notiert wurden: Bank Polski 101.50, Wegiel 19-18.50, Lilpop 13-13.25, Starachowice 31.25.

Märkte

Getreide, Posen, 11. Mai 1937. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty frei Station Poznań.

Richtpreise:

Table with 2 columns: Commodity (Roggen, Weizen, Braugerste, etc.) and Price range.

Stimmung: ruhig.

Gesamtumsatz: 2021.1 t, davon Roggen 700, Weizen 591, Gerste 10, Hafer 13 t.

Stockungen in der Brotversorgung infolge der Preisanordnungen

Die Preisanordnungen für Brot und Mehl haben in kurzer Frist neue Schwierigkeiten hervorgerufen. Abgesehen von einer erheblichen Verschlechterung der Qualität der Backwaren, welche der Preisanordnung unterworfen sind, ist in vielen Fällen bereits eine Verknappung an Brot in den polnischen Grossstädten aufgetreten...

Fehlende Marktregelung für Weizen in Indien

Aussichten der Weizenausfuhr

Die indische Regierung hat soeben einen Bericht des Sachverständigen für landwirtschaftliche Marktregelung über den indischen Weizenanbau und den Getreidehandel veröffentlicht. Der Bericht befasst sich in der Hauptsache mit den Missständen im Getreidehandel und der völlig fehlenden Marktregelung...

Interessant ist die Tatsache, dass von der gesamten indischen Weizenernte von rund 10 Mill. t nur rund 5 Mill. t in den Handel gelangen, während der Rest als Saatgut verwendet, beziehungsweise von den Bauern selber verbraucht wird...

Der Bericht befasst sich auch mit der Zukunft des Weizenanbaus und kommt zu dem Ergebnis, dass die Weizenanbaufläche in Verlauf der nächsten fünf Jahre nicht mehr als um 3% zunehmen wird, auch wenn man die neuen Anbaugelände in der Provinz Sind berücksichtigt...

ATA

putzt und scheuert alles!

Das moderne Streichmittel für wetterfeste Innen- u. Außenanstriche ist **Tessal-Kassein** überall da, wo man Leinölfirnis verwendet, gebraucht die moderne Technik **Calolit-Kassein**. Beide Mittel geben außerordentlich dauerhafte, farbenleuchtende und vor allen Dingen billige Anstriche. Erhältlich in Drogerien und Farbengeschäften, wo nicht erhältlich, wende man sich an **Laboratorium T. Splitt Poznań**, ul. św. Wojciecha 28, Telefon 30-00.

Nach langen Leiden, versehen mit den heilig. Sterbesakramenten, entschlief heute mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager u. Onkel

Hugo Leschnik

im 74. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Frau Berta Leschnik, geb. Kobakowski,
Wanda Kottwik,
Marta Ruoss,
Leo Kottwik,
Josef Ruoss
und 4 Enkelkinder.

Poznań, Münster in Westf., den 10. Mai 1937.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 13. Mai, nachm. 4 Uhr vom Trauerhause, Sul. Kossaka 21, aus statt.

Warmblutpferde

saubere Reine, korrekte Gänge sowie Schlachtpferde.

Emil Joseph, Bronki.
Selles **Frontzimmer** ständig oder vorübergehend evtl. mit Pension günstig zu vermieten.
Rynek Lazarski 8 Wohnung 6, I.

W. Kruk

Juwelier empfiehlt

Preiswerte Gelegenheitskäufe

Brillanten u. Perlen

Poznań, ul. 27 Grudnia 6.

Möbellacke
Emailen
Fußbodenlacke
in erprobten Qualitäten empfiehlt billigst **Centrala Farb**
Poznań, Broclawska 19 Tel. 2967

Wer Bücher schenkt, hat Kultur!

Zum Gedenktag

Josef Piłsudski, Erinnerungen und Dokumente. Persönlich autorisierte deutsche Gesamtausgabe seiner Werke. 4 Bände in Leinen z1 56,10
Heinrich Koiz, Männer um Piłsudski. Profile der polnischen Politik. Leinen z1 10,15
Josef Piłsudski, Ehre und Ehre. Der Beschwörer — Der Soldat — Der Feldherr — Der Staatsmann. Leinen z1 10,15
F. W. Derzen, Alles oder nichts. Polens Freiheitskampf in 125 Jahren. Leinen z1 11,35
Agricola, Das Wunder an der Weichsel. Polens schwerste Stunde. Die erste Rettung Europas vor dem Bolschewismus. Leinen z1 6,10
Colemans Kleine Biographie: Piłsudski von F. W. Derzen. z1 1,25

Sämtlich vorrätig in der **Kosmos-Buchhandlung**

Poznań, Al. Marja. Piłsudskiego 25. Tel. 65-89.

Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich 30 gr Porto auf unser Postfachkonto Poznań 207 915.

Deutsche Frauenschule in Posen.

Das zweite Schuljahr der einjährigen **Haushaltungsschule**, welche dem Schillergymnasium angegliedert wurde, beginnt Anfang September.

Die Schule nimmt deutsche Schülerinnen vom 16. bis 24. Lebensjahre auf. Das Ziel der Schule ist die Ausbildung der künftigen Hausfrau und Mutter und die Vorbereitung für solche Berufe, die einen ähnlichen Vorbereitungskreis umfassen. Die Schule vermittelt in erster Linie praktische Kenntnisse (Kochen, Handarbeiten, Gartenarbeit usw.). Der theoretische Unterricht umfaßt neben Deutsch, Polnisch: Hygiene, Wohnungseinrichtung, hauswirtschaftliche Rechnungsführung, Staatsbürgerkunde usw. und ist angepaßt den Bedürfnissen des praktischen Lebens. Der Lehrplan entspricht den behördlichen Vorschriften.

Die Schule ist eine Internatsschule und bietet den Schülerinnen Unterkunft und volle Verpflegung. Externe können nur aufgenommen werden, wenn sie den ganzen Tag in der Schule zubringen. Schul- und Pensionspreis betragen zusammen monatlich 90 Zloty. Prospekte sind gegen Einendung von Rückporto erhältlich. Die Anmeldungen müssen schriftlich bis zum 1. Juni bei der Leitung der Haushaltungsschule, Bathy Jagiełły 2, eingehen.

Am Pfingstsonnabend, dem 15. Mai 1937

bleiben unsere Kassenräume für jeglichen Verkehr geschlossen.

Bank für Handel und Gewerbe Poznań } Sp.
Poznański Bank dla Handlu i Przemysłu } Akc.

Danziger Privat-Actien-Bank, Filiale Poznań } Sp. Akc.
Gdański Prywatny Bank Akcyjny, w Gdańsku } w Gdańsku
Oddział w Poznaniu.

Kreditverein Poznań, Spółdz. z ogr. odp.

Landesgenossenschaftsbank } Poznań
Bank Spółdzielczy z ogr. odp. }

H. FOERSTER

DIPLOM-OPTIKER
Poznań, Fr. Ratajczaka 35
Telefon 2425.



Augenläser fachgemäß zugepaßt, in moderner Ausführung!
Feldstecher, Barometer,
Thermometer, Regenmesser,
Stalldünger-Thermometer,
Getreidewaagen

Reparaturen schnellstens! nach amtlicher Vorschrift.

Überschriftswort (fest) ----- 20 Groschen
jedes weitere Wort ----- 10 "
Stellengesuche pro Wort ----- 5 "
Offertengebühr für chiffrirte Anzeigen 50 "

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

Portland-Zement in den Marken „Byjoka“, „Golejów“ usw., wasserdichten Zement „Ciccojot“ liefert zu billigsten Preisen **Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft** Spółdz. z ogr. odp. Poznań.

Motorrad N. S. U. 3 PS, 2 Ganggetriebe, elektrisches Licht, steuerfrei, Registrierung wie Fahrrad. Das **stärkste** und **billigste** Leichtkraftrad. **MOTOR** Poznań, Dąbrowskiego 5 Ab 10. 5.—15. 5. findet bei uns eine **billige Damenkonfektionswoche** statt. Niedrige Preise! Kredit-Vignate. A Dzikowski, Poznań St. Rynek 49.

Segikon der gesamten Technik, 7 Bände: Wie baut der Landwirt, 4 Bände. Muster, Bauzeichnungen, Solarchitektur u. andere technische Utensilien verkaufe billig. Offerten u. 2164 an die Geschäftsst. dieser Stg. Poznań 3.

GEYER
Bielitzer Anzug-, Mantel-, Kostüm-Stoffe vorteilhaft **św. Marcin 18** Ecke Ratajczaka.

Sommerneuheiten in **Sporthemden** führt in großer Auswahl

Tanz
Poznań, Fredry 1 Vornehme Herrenartikel

Strümpfe
Seiden-Strümpfe, Macco-Strümpfe. File d'ecosse, Wollstrümpfe, Wolle mit Seide, Kinderstrümpfe, File d'ecosse mit Seide, Herren-Socken, Damen-Socken empfiehlt in großer Auswahl **Leinwand- und Wäscheabfabrik** **J. Schubert** Poznań **Hauptgeheft: Stary Rynek 76** gegenüb. d. Hauptwache Telefon 1008 **Abteilung: ulica Nowa 10** neben der Stadt-Spar-Kasse Telefon 1758

Motorrad „Phänomen“ m. Sachs-Motor, 2,75 PS, 2 Ganggetriebe, elektr. Licht, steuerfrei. Registrierung wie Fahrrad. Preis **695.— z1** **WUL-GUM** Poznań, Wielkie Garbary 8.

Offene Stellen
Sauberes, ehrliches **Mädchen** für alle Hausarbeiten, sofort gesucht für Stadthauskalt. Angebote u. 2159 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.
Ältere **Wirtin** von sofort gesucht. Off. unter 2156 an die Geschäftsstelle dieser Stg. Poznań 3.
Junges **Mädchen** für Hausarbeiten gesucht. Angebote mit Lohnforderungen sind unter 2153 an die Geschäftsstelle d. Stg. Poznań 3 zu richten.

Kino
Kino-Theater „**SFINKS**“ „**König der Frauen**“
Verschiedenes
Wanzenausgabung Einzige wirksame Methode. Töte Ratten, Schaben. **Amicus**, Poznań, Bathy Jagiełły, Rynek Lazarski 4, W. 4.
Dampfdauerwellen 6 z1 Garantie. „**Rococco**“ **św. Marcin 68.**

TAPETEN Wachstuche Linoleum-teppiche
ORWAT Poznań, Wroclawska 13 Tel. 24-06

Farben, Lacke, Firnisse billig nur im Spezialgeschäft **Centrala Farb**, Poznań, Wroclawska 19. Tel. 29-67
Blüthner erstklassiger Stuhlflügel, **Klaviere Harmonien** preiswert zu verkaufen. gleichfalls Tauschgeschäfte. Poznań, św. Marcin 22 (50), Klaviermagazin.

Es empfiehlt sich jetzt eine **Frühlings-Kur** mit dem echten **Knoblauchsaff** zu machen. Dieser erhält Sie jung und gesund. Stets gut in der **Drogeria Warszawska** Inh.: R. Wojtkiewicz Poznań, ul. 27 Grudnia 11

Neu! Neu!
Rohlenspar- und Heizkochplatte „ES — CE“ Polski Patent Nr. 62-18. Der Wunsch aller Hausfrauen! Dürfte in keinem Haushalt fehlen! Macht sich in kurzer Zeit bezahlt! Zu haben in allen Eisenhandlungen oder direkt bei **Woldemar Günter** Landmaschinen landw. Bedarfsartikel! Öle und Fette **Poznań** Sew. Mielżyńskiego 6 Telefon 52-25.

Grundstücke
Mehrere **Privat-Sandwirtschäften** zu verkaufen. **Riespodziany, Bagrowiec, Marja. Piłsudskiego 5.**

Vermietungen
Schönes, sonniges, möbliertes **Borderzimmer** in gutem Hause, Nähe Wilsonpark, ab 1. Juni zu vermieten, mit oder ohne Verpflegung. Gesl. Offerten unter 2150 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Stellengesuche
Forstwart erste Kraft, polnischer Staatsang., firm im Forst- u. Jagdfach, Tischerei, Landwirtschaft, Sägewerksbetrieb, Holzverwertung, Verwaltg.- und Steuerangelegenheiten, sucht per bald Stellung als Forstverwalter o. dergl. Gesl. Offerten unter 2163 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Offenan- und Reparaturarbeiten führt fachgemäß und gewissenhaft aus. (Spezialist für Röhrenherde aller Art). **Leo Polomski**, Neue Adresse: **ul. Wypianiego Nr. 13** Wohnung 3.
Bekannt Wahrsagerin **Abarelli** sagt die Zukunft aus **Brahminen-Karten — Hand**. **Poznań**, ul. Pobógorna Nr. 15, Wohnung 10 (Zwanzig).